

In grellstem Licht zeigte dieses Unglück die Schwerfälligkeit unserer Eisenbahnbehörde. Herr Minister v. Budd. dem keiner den guten Willen und die Fähigkeiten für sein Amt abspricht, ist im Abgeordnetenhaus gehörig gegen die Bureaukratie zu Felde gezogen und meinte bei dieser Gelegenheit, daß er für jede Kritik seiner Verwaltung dankbar sei. Nun, das Spremberger Unglück fordert

alle Dämme schließlich durchbrechen. Dieses Gefühl macht sich hier auch im Hinblick auf die im Herbst zu erwartenden Bauernunruhen geltend. In 26 Provinzen ist mit einer Hungersnot bestimmt zu rechnen, und kein Mensch glaubt hier, daß die Bauern sich diesmal wieder, wie in früheren Fällen, schweigend und geduldig in ihr Schicksal ergeben werden; sie werden vielmehr vor gewaltsamen Schritten nicht zurückschrecken, um sich die Mittel für ihren notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Und was bedeutet der Ausblick auf solche Katastrophen gegenüber die kindischen Pläne der reaktionären Klique in der Umgebung des Zaren? Diese Leute könnten ebenso gut einem Sturm gebieten wollen, seine Richtung zu ändern. Die russischen Machthaber werden durch die Hungersnöte vor die Alternative gestellt werden, die Semstwo mit deren Abwehr zu betrauen und damit dem Prinzip der Selbstverwaltung eine neue Konzeption zu verleihen, oder aber von den Massen breitenstimmiger Russen ein taufendstimmiges Monietes zu vernehmen. Den Semtwos müßten von der Regierung auch bedeutende Vorstöße zum Ankauf von Saat und Getreide bewilligt werden. Vieles wird auch als Vorbeugungsmaßregel eine Jahrbücherei der Getreideausfuhr, wie im Jahre 1892, vorgeschlagen. — Die Lage der Landwirtschaft dürfte nicht ohne Einwirkung auf die Friedensverhandlungen sein. Gelting es Witte, einen für Rußland annehmbaren Frieden zustande zu bringen und gleichzeitig durch neue Beziehungen zum Ausland die schlimmsten Gefahren der russischen Finanzwirtschaft zu beheben, so würde er als ein Allmächtiger zurückkehren, dessen auf durchgreifende Reformen namentlich in Hinsicht auf die Landwirtschaft gerichteten Absichten die herrschenden Mächte in Petersburg sich werden folgen müssen.

Meuterien.

Der jüngst von der offiziellen Petersburger Telegraphen-Agentur demontierte Vorfall mit dem litauischen Regiment in Warschau hat sich, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, tatsächlich doch ereignet. In einer Warschauer Korrespondenz des genannten Blattes wird er wie folgt geschildert: Einigen 150 Mann des litauischen Regiments aus Warschau, die in diesem Herbst ihre aktive Dienstzeit erledigt hätten, war bekannt gegeben worden, daß sie als Zeichen des besonderen Vertrauens des Kaisers nach dem fernen Osten abgesandt werden sollten. Die Leute weigerten sich, diesem Befehl Folge zu leisten, und wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Todesurteil sollte an jedem zehnten Mann durch Erschießen vollzogen werden. Zur Exekution des Urteils war eine Kompanie des litauischen Regiments kommandiert worden. Diese weigerte sich, auf dem Exekutionsplatz einzutreffen, den Befehl auszuführen. Zwischen den nun telefonisch herbeigerufenen Kosaken und den Soldaten des litauischen Regiments entspann sich ein regelrechtes Gefecht, bei dem auf beiden Seiten zahlreiche Opfer fielen. Die Kosaken waren jedenfalls nicht imstande, den Widerstand der Litauer zu brechen. Mittlerweile war ein anderes Infanterie-Regiment herbeigeholt worden, das die Meuterer zwang, die Waffen zu strecken. Was später erfolgt ist, davon wissen nur die Mauer der Warschauer Zitadelle zu erzählen. Ein fester Beweis dafür, daß der Korrespondent hingut, daß die russische Regierung selbst ihren Truppen nicht traut, ist, daß nach den Unruhen in Lodz alle Mannschaften der dort garnisonierten Regimenten katholischen und jüdischen Glaubens sofort in andere Truppenteile verlegt wurden. Außerdem finden fortwährend in den Anduriengebieten Russisch-Polen Wechsel ganzer Truppenteile statt. Die Absicht liegt klar zutage, daß man auf diese Weise die Verdrößerung der Truppen mit dem Volke verhindern will.

Die Misernie.

Es ist kein Zweifel mehr, daß Rußland zu allen Zeiten, die es schon durchmacht, in allernächster Zeit ein großes Unglück treffen wird: die Hungersnot in gewissen Gebieten. Je tiefer man in den Sommer hineinkommt, desto drohender wird das Gespenst der Misernie. Kaum gibt es noch drei oder vier Gouvernements, in denen die Aussichten auf die Getreide- oder Viehweiden gut oder befriedigend sind. Dagegen kommen aus

Duzenden von Gouvernements sehr trübe Nachrichten. Die Ernte des Wintergetreides, das im größten Teile Rußlands die Grundlage des bäuerlichen Wohlstandes bildet, ist in zehn Gouvernements völlig misraten, in zehn weiteren durchaus nicht genügend. Momentan ist das endgültige Resultat noch nicht überall feststehend, da die Ernte des Sommergetreides zu einem anderen Ergebnis führen kann. Aber auch jetzt ist es schon außer allen Zweifel, daß in einer großen Anzahl von Kreisen sowohl in Neu- als in Klein-Rußland, im Zentrum des großrussischen Schwarzerdenraums, im Wolgagebiet, im Gouvernement Pskow usw. eine Misernie eintreten wird. Aus dem Kreis Wlaski wurde schon im Juni gemeldet, daß die Dürre absolut alles auf den Feldern und Wiesen vernichtet hätte. Die Bauern des Kreises, die bereits damals auf den Weiden kein Futter für ihr Vieh fanden, begannen dies zu verkaufen, ohne Käufer zu finden. Die Kreisversammlung von Bogoroditski beschloß schon vor einem Monate, um eine Anleihe von 200 Tausend Rubel Korn zur Ausfaat und von 570 Tausend Rubel zur Verpflegung zu petitionieren. In einigen Kreisen des Gouvernements Samara wird die Hungersnot bereits zum zweiten Male erwartet. Ähnliche Nachrichten kommen von allen Ecken und Enden des Reiches. Die drohende Not ist um so erschreckender, als der Staat erschöpft ist und aus tausend Wunden blutet. Wer wird den Hungersnöden helfen? Ist die große Frage. Das Verpflegungskapital ist fast verbraucht, und andere Quellen sind kaum noch vorhanden. Als vor 14 Jahren im russischen Reich Millionen am Hungertode starben, da gab es zahlreiche Projekte, um der Not vorzubeugen. Sollte die Regierung auch nur einen Teil der Vorschläge verwirklicht, so würde die Sorge um die Zukunft der Bauern nicht so groß sein. Aber welche soziale oder staatliche Aufgabe hat die russische Regierung schon radikal gelöst? Man bedenke aber, welche Folgen eine Hungersnot in Rußland haben kann, wo jetzt gewaltige Bauernschichten eine tiefe Bewegung durchmachen, gegen den alten Druck und die eingewurzelte Rechtslosigkeit energisch protestieren! In Verbindung mit der Arbeiterbewegung können diese aufstrebenden Bauern, die festeste davon überzeugt sind, daß das Gutbesitzerland ihnen gehöre, der russischen Regierung äußerst gefährlich werden und das ganze Staatsgebäude aus den Fugen bringen. Denn zum absoluten Bewußtsein des Rechtes wird sich die Energie des Hungers und der Verweifung stellen. Haben doch schon bislang die Bauern an vielen Orten gezeigt, daß sie keinen Spieß verschieben. Da normiert eine Bauernversammlung selbst die Entschädigung für die Vernichtung der gutsherrlichen Weiden und Wiesen, treibt auf jene das Vieh und nimmt von diesen die Ernte eigenmächtig ab. Dort entledigen sich die Bauern des Gutbesitzers, indem sie ihn nach der Stadt schicken und erklären, daß sie mit dem Gute schon selber fertig zu werden verstanden. Mancherlei Unruhen, Brandstiftungen und Mordtaten gaben den bäuerlichen Zorn kund. Neben der wachsenden Agrarbewegung fällt noch bei der bevorstehenden Misernie die Tatsache ins Gewicht, daß wohl gegen eine halbe Million der kräftigsten Bauern fern von der Heimat zugrunde gehen, zum größten Teile schon zugrunde gegangen sind. Die Familien dieser Elenden leiden schon bis jetzt an Nahrungsmangel. Was wird nun aus ihnen werden, wenn die allgemeine Hungersnot eintritt? So ist denn die bevorstehende Misernie unter den obwaltenden Umständen — erschöpfte Finanzkräfte, Agrarunruhen, Krieg — eine Gefahr, die kaum zu übersehen ist.

Deutsches Reich.

* Zum Tode H. v. Wismanns. Gleich nach dem frühen Tode Hermann v. Wismanns tauchte vielfach die Vermutung auf, daß der „alte Gouverneur“ nicht einem Jagdunfall zum Opfer gefallen, sondern freiwillig aus dem Leben gegangen sei. Trotz nachdrücklichem Widerspruch der Angehörigen und näherer Freunde v. Wismanns und trotz dem Hinweis auf mancherlei Umstände, die für einen Jagdunfall sprachen, hat jene Vermutung noch immer zahlreiche Gläubige. Jetzt wird eine bisher nicht bekannte Tatsache berichtet, die, wie unschwerbar sie auch an und für sich ist, doch sehr gewichtig gegen die Meinung, Hermann v. Wismann habe Selbstmord begangen, in die Waagschale fällt. Wie der „Post“ z. B. nämlich von dem Vorstand des Berliner Philatelisten-Klubs, der vornehmsten deutschen Vereinigung dieser Art, mitgeteilt wird, hat Hermann v. Wismann, der Mitglied des Klubs und eifriger Postverzeichnissammler war, noch an demselben Tage, an dem er abends beim Pirschgang seinen Tod fand, aus dem Tauschbuch Nr. 183 Briefmarken im Werte von 563 M. 5 Pf. entnommen; offenbar ist die Auswahl der Marken, 31 an der Zahl, und die begünstigte Eintragung in das Tauschbuch in Weichenbach in den Nachmittagsstunden des 15. Juni erfolgt, am 17. Juni war das Tauschbuch bereits in den Händen des in Wien ansässigen „Nachmannes“. Wenn jemand sich mit Selbstmordgedanken trägt, wird er wohl kaum Stimmung und Sammlung zu einer doch mindestens eine Stunde beanspruchenden Durchsicht eines Markentauschbuches, zur Entnahme von Marken und zu den entsprechenden Eintragungen in das Buch haben. Man darf die hier mitgeteilte Tatsache wohl als starkes Argument für die Auffassung, v. Wismann sei auf der Jagd verunglückt, betrachten.

* Die Reichsfinanzen im Jahre 1904. An den demnächst im Endabschlusse der Reichshauptkasse zu veröffentlichen finanziellen Endergebnissen des Jahres 1904 dürfte die Einzelstaaten kaum eine Freude erleben. Sie könnten lediglich in zweierlei Beziehung der lex Stengel Erleichterungen verhandeln. Offiziell wird darüber geschrieben: Auf eine ganz sichere Erleichterung haben wir schon bei der Veröffentlichung der Ergebnisse der Zölle und Verbrauchssteuern für 1904 hingewiesen. Durch die lex Stengel sind aus der Reihe der Überweisungssteuern Zölle und Tabaksteuer gestrichen. Wären sie noch im Jahre 1904 für das Finanzverhältnis der Einzelstaaten zum Reiche in Betracht gekommen, so hätten jene das Defizit dieser Einnahmequellen gegenüber dem Etatsloß in Höhe von einigen 20 Millionen Mark auf ihre Rassen übernehmen müssen. So aber fällt das Defizit der Reichskasse selbst zur Last. Die nach der lex Stengel vorhandenen Überweisungssteuern werden nun trotzdem noch für die Einzelstaaten eine wenn auch nur geringe Mehrbelastung gegenüber dem Etat mit sich bringen. Denn gleichwohl für 1904 die Branntweinverbrauchsteuer ein Mehr von etwa 0,7 Millionen Mark und die Reichsstempelabgabe ein solches von 2,3 Millionen Mark abgeworfen haben, so werden diese Überschüsse doch mehr als ausgeglichen durch die Mindereinnahme bei der durch die lex Stengel den früheren Überweisungssteuern zugefügte Mailkottsteuer in Höhe von 4,3 Millionen Mark. Danach würden die Einzelstaaten für 1904 etwa 1,3 Millionen Mark weniger vom Reiche überwiehen erhalten, als ihnen im Etat in Aussicht gestellt war. An sich ist die Summe ja nicht sehr groß. Indessen wird man bedenken müssen, daß die Einzelstaaten schon im Etat mit einem die Überweisungssteuern um rund 24 Millionen Mark übersteigenden Materialumlagebetrag bedacht sind, und daß ferner auch diese Last nur deshalb in der angegebenen Höhe bemessen werden konnte, weil eine Materialumlage von 16,75 Millionen Mark gesundet wurde. Danach gestaltet sich das Bild des finanziellen Ergebnisses auf 1904 für die Einzelstaaten doch recht ungünstig. Nun ist in der lex Stengel eine Bestimmung vorgesehen, die unter Umständen den Einzelstaaten eine Erleichterung bringen könnte. Nach ihr lautet der Artikel 70 der Reichsverfassung dahin, daß etwaige Überschüsse, die der Reichskasse selbst verbleiben, den Bundesstaaten für die von ihnen gezahlten ungedeckten Materialumlagen zu erhalten sind. Ist nun in der Reichskasse für 1904 ein Überschuss verblieben? Darauf wird erst der Finalabschlusse der Reichshauptkasse die authentische Antwort erteilen. Anzunehmen ist es ja, namentlich weil die Bundesstaaten für das letzte Finanzjahr einen den Etatsanschlag bedeutend übersteigenden Ertrag abgeworfen hat. Auch ist bei Einnahmequellen, über deren Ergebnisse bisher noch nichts bekannt gegeben ist, wie bei

Eingehend erörterte dann der Redner die aus der Fülle der allgemeinen Bildungsbestrebungen hervortretenden beiden wichtigsten Fragen: jene des Frauenstudiums und die der Universitäts-Ausdehnung. Und er trat durchaus dafür ein, daß man den Frauen die Universitäten ganz erschließen, bemerkend, eine Einigung der deutschen Hochschulen in der Immatrikulationsfrage der Frauen sei nur noch eine Frage der Zeit. In Berlin ist die Zahl der Hörerinnen seit deren erster Zulassung im Jahre 1896 um das Vierfache gestiegen, sie belief sich im letzten Winter-Semester auf nicht weniger als 672. Eine ähnliche Steigerung weist das Anwachsen des Volkshochschulunterrichts auf, der sozial von größter Bedeutung ist. Mit Freuden ist zu begrüßen, daß, entgegengekehrt früheren Anschauungen, die Universitätslehrer es heute für ihre Aufgabe und Pflicht halten, auch zur Hebung der allgemeinen Bildung ihren Teil beizutragen. Da ein Staatszuschuß bei uns nicht zu erlangen war, schafften sich die Berliner Professoren ohne diesen Rat und haben ihre Bestrebungen durch reichsten Erfolg belohnt: in sechs Wintern wurden die volkstümlichen Hochschulkurse von 40 000 Hörern besucht, und alle Vortragenden sind einig, daß sie eine Hörerschaft hätten, wie sie sich nicht besser wünschen könnten. Ein Lehrer spricht geradezu von einem „Bildungshunger“ und Prof. Schmoller meint, daß diese Kurse auch von hoher sozialer Bedeutung seien, indem sie den Ausgleich der sozialen Unterschiede förderten. Der Redner betonte zum Schluß, daß man in Zukunft scharf zweierlei Universitätsvorlesungen unterscheiden müsse, die reinen Fachvorlesungen und die wesentlich zur allgemeinen Bildung dienenden Vorlesungen. Letztere müßten vermehrt werden und es wäre sehr zu wünschen, daß für diese und für die Volkshochschulkurse in der Nähe der Universitäten ein eigenes Lehrgebäude errichtet würde. — Nun, der Herr Kultusminister hat in dem Vortrage beigegeben, warten wir die praktischen Ergebnisse des Eingrundes ab!

Aus Kunst und Leben.

Die Entdeckung von Pfahlbauten im Jura.

Im Lac de Chalain im Jura, der in seiner größten Länge etwa 2 1/2 Kilometer mißt und 500 bis 1000 Meter breit ist, während er eine größte Tiefe von ungefähr 34 Metern erreicht, wurde im Laufe des vorigen Jahres eine höchst interessante Pfahlbautenansiedlung ausgegraben, über die jetzt ein genauerer Bericht vorliegt. Der See liegt auf dem zweiten Plateau des Jura in einer Höhe von 500 Metern; kleinere, mit Büschen und Tannen bedeckte Anhöhen umrahmen seine Ufer. Vor einiger Zeit kaufte nun eine industrielle Gesellschaft das Recht, das Niveau des Sees um höchstens 10 Meter zu senken, um ihn als eine Art Reservoir nutzbar zu machen und das Wasser eines benachbarten Falles, der industriell ausgenutzt wird, zu regeln. Im Mai 1904 legte eine Senkung des Wasserpiegels um nur 3 Meter auf eine Länge von etwa 2 Kilometer im Umkreis des Sees und auf eine mittlere Breite von 200 Meter einen Grund trocken, aus dem wuchsen dem Schilfrohr gefüllte Pfähle aufstanden, die den Plan eines ganzen Dorfes mit Straßen, Häusern usw. aufzeigten. Die alte Ortschaft, die in den Sagen des Landes noch lebte, kam wieder aus Tageslicht. Der Durchstich, der für einen Kanal durch den weichen Grund gemacht wurde und beträchtliche Erdrutsche der halb festen Masse, die das ungeheure Gewicht des abgelassenen Wassers nicht mehr an ihrer Stelle hielt, führten nun zu der Entdeckung archaischer Schichten, die sehr reich an prähistorischen Gegenständen waren. Während des Sommer- und Herbstes des Jahres 1904 wurden unter Leitung von Professor Girardot, Konservator am Museum von Yverdon, Nachgrabungen vorgenommen. In der archaischen Schicht fanden sich Küchenrückstände, Zähne und Tierknochen, Überbleibsel von vegetarischen Nahrungsmitteln, Gerste, Kasse, Mandeln, Äpfel, Birnen, Reimpflanzen, Kohnen, halberbrannte Gerste, Topfwaren, einige Holzvasen, Geräte, Waffen und verschiede-

dene Gegenstände aus Stroh, Knochen, Holz, Stein. Die meisten und interessantesten Fundstücke sind gesammelt und im Museum zu Yverdon-Saunier in einem Glaskasten aufgestellt und klassifiziert worden. Unter den hölzernen Gegenständen ist erwähnenswert: eine Art hoher Teller, drei kleine Vasen, von denen eine einen sehr fein gearbeiteten Henkel hat, gut erhaltene Suppenlöffel mit Stielen, ein Bogen aus Elbengholz, ein wunderbar erhaltenes Jochgespann für Ochsen. Ferner fand man Gegenstände aus Bein und Felsenstein, Stroh, Töpfwaren, einen Bärenschädel, Knochen von Fischen, Damwild, Gier, Vögel, Hunden, Pferden, Ochsen usw., und einige Knochen von Menschen, deren Rassenzugehörigkeit aber noch nicht festgestellt ist, schließliche Reste von Geweben und Leinen. Das merkwürdigste aber sind drei ungleich große Vierecke, die sehr verschieden erhalten sind. Die Überreste von zweien sind in den Museen zu Dole und Saint-Glande aufbewahrt, das dritte fast ganz erhaltene ist das von Yverdon-Saunier. Es ist eines der schönsten Fahrzeuge dieser Art und aus einem Eichenstamm ausgehöhlt. Es ist 9,35 Meter lang und mißt im Innern 0,80 Meter in der Breite und 0,60 Meter in der Tiefe. Der leicht in die Höhe gerichtete Bug verlängert sich an der Spitze, um das Wasser zu teilen; über die Spähung ist an dieser Stelle eine Tannenplanke gelegt, die in eine Rute eingefügt ist. Der sehr glatte Boden ist von drei rechteckigen Böckern durchbohrt. Eine Datierung ist auch bei diesen Pfahlbauten nicht möglich.

* Die Japaner und die Natur. Aus Paris schreibt der „Straßb. Post“ ein Leser: Je länger man mit Naturisten verkehrt, desto interessanter werden sie einem. Beileid ist ihnen nachsichtender kleine Bildchen als Beitrag zur Psychologie der Japaner willkommen. Sie wissen, daß ich viel mit diesen Weltgelehrten verkehre und sie sehr gerne habe. Nun, da ich mich endlich zu nächstlicher Weile bei einem von ihnen, einem Dr. jur. und hochgebildeten, sehr liebenswürdigen Manne, und zwar, als ein anderes Exemplar von der Sorte

der Reichsbank, wohl auf Mehrerträge zu rechnen. Ihnen stehen aber auch Mehrausgaben gegenüber, die namentlich bei der Verzinsung der Reichsschuld in die Erscheinung treten werden. Immerhin darf auf einen Überschuss bei der Reichskasse gerechnet werden. Daß dieser aber auch nicht entfernt an die Summe der ungedeckten bestehenden Matrikularumlagen Plus Defizit bei den Abwehrungsmaßnahmen heranreicht, wird, ist mehr als wahrscheinlich. Die Einzelstaaten können sich demnach darauf gefaßt machen, daß ihr finanzielles Verhältnis zum Reich auch für 1904 ihre Budgets recht stark belastet.

* **Über die Benutzung von Motorenwagen im Postbetriebe** wird in der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ geschrieben: Es ist in Aussicht genommen, Selbstfahrer namentlich auf solchen Strecken einzustellen, auf denen ihr Hauptvorteil, die größere Schnelligkeit, voll zur Geltung kommen kann. In erster Linie sollen Personenposten mit regerem Reiseverkehr, in zweiter Linie Güter- und Karrielposten berücksichtigt werden. Die Benutzung von Selbstfahrern zur Postbeförderung innerhalb der Städte wird im allgemeinen nur dann beabsichtigt, wenn es sich um die Zurücklegung größerer Strecken handelt, oder wenn die Selbstfahrer daneben auch auf Landstraßen verwendet werden können. Außer günstigen Begehrhältnissen soll für die Verwendung der Motorenwagen die Möglichkeit ihrer wirtschaftlichen Ausnutzung Voraussetzung sein. Sie sollen daher nur da eingesetzt werden, wo ihnen größere Leistungen — nicht unter 60 Kilometer werktäglich für den Wagen — übertragen werden können. Als Durchschnittsgeschwindigkeit wird eine solche von 18 bis 20 Kilometer in der Stunde angenommen.

* **Rundschau im Reich.** Die sozialdemokratischen Parteibeiträge flossen auch im Monat Juni sehr reichlich. Der „Vorwärts“ lieferte im zweiten Quartal einen Überschuf von 25 022 M., seine Buchhandlung 35 000 M. Neben diesen hohen Summen sind noch 2,25 M. für die Hinterbliebenen der Gefallenen auf der Jenseitsseite eingegangen. Für die Vergewaltigten waren nach Beendigung des Streikes noch 2478,17 M. eingegangen; diese Summe wurde jedoch nicht an ihre Adresse abgeliefert, sondern dem „Unterstützungsfonds der sozialdemokratischen Partei“ überwiesen.

Graf Sigismund Raczynski, Besitzer des Raczynski'schen Familienfideikommisses (45 000 Morgen groß) in der Provinz Posen und erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist mit seiner ganzen Familie aus der katholischen Kirche ausgetreten und in die evangelische Gemeinde Ober-Siebo, Kreis Samter, aufgenommen worden.

Ausland.

* **Krankheits.** Durch den Dienstag eingetretenen Tod des Bischofs von Aire (Vandes) ist die Zahl der vakanten Bischofsitze in Frankreich auf fünfzehn gestiegen. Man nimmt an, ihre Besetzung werde erst nach der Erhebung der Kirche vom Staate stattfinden, da sie dann nur vom Heiligen Stuhl ausgehen wird, während unter dem Konfordat die Regierung ein Wort mitzureden hatte.

* **Vereinigte Staaten.** Im nördlichen Teil der Vereinigten Staaten gibt es noch weite Ländereien, die ganz unkultiviert und auch ohne große und kostspielige Veränderungen des gegenwärtigen Zustandes gar nicht benutzbar sind. Erst in letzter Zeit ist man daran gegangen, auch diese Strecken in Angriff zu nehmen. Nachdem der große amerikanische Geologe und Ethnologe Powell schon seit Jahren darauf hingewiesen hatte, daß der Westen der Vereinigten Staaten durch künstliche Bewässerung gehoben werden müßte, hat das Gesetz vom Juni 1902 endlich die feste Unterlage für solche Unternehmungen gegeben. 13 Staaten und 3 Territorien sind daran beteiligt. Die Geldmittel sollen durch Verkauf staatlicher Ländereien beschafft werden, die bis zum Abschluß des Jahres 1903 bereits 20 Millionen Dollar ergeben hatten. Danach ist ein Trupp von 200 Ingenieuren zur Anbahnung und Ausführung der Arbeiten gegründet worden. Nach dem Urteil des Leiters Newell werden allerdings

¼ des Westens der Vereinigten Staaten aus Mangel an Wasser niemals ackerbaufähig sein, obgleich ein erheblicher Teil vielleicht als Weideland benutzt werden könnte. 15 bis 20 v. H. des Gebietes werden von Wäldern eingenommen, deren Vorhandensein für die Vornahme jener friedlichen Eroberung äußerst wichtig ist. Es bleiben also nur 2 bis 3 v. H., die für den Ackerbau erschlossen werden könnten, aber selbst dann würde das Neuland noch umfangreich und ertragsfähig genug sein, um eine ebenso große Bevölkerung zu ernähren wie jetzt die Dichtbevölkerung der Vereinigten Staaten. Bisher sind zwei ausgedehnte Unternehmungen im Werk; einmal ein Kanal vom Fluß Truckee, der vom höchsten der großen amerikanischen Seen, dem Tahoe-See, gespeist wird, im Staat Nevada. Der große Kanal bis in die Ebene von Carson, wo ein Stauden angelegt werden soll, ist bereits fertig, und es fehlen noch die Verteilungsanlagen. Das zweite große Werk ist im vorigen Jahre im Staate Arizona begonnen worden und bezweckt eine Absperrung des großen Salzflusses, wodurch ein See von 40 Kilometer Länge gebildet und eine Fläche von 80 000 Hektar bewässert werden soll. Ein weiteres, noch viel großartigeres Projekt will die Quellen des Plate-Flusses zwischen Nebraska und Wyoming ableiten und, wie die Annalen der Geographie erfahren, zwei Millionen Hektar Land dem Ackerbau gewinnen.

* **Britisch-Indien.** Die Fürsten der Eingeborenenstaaten in Indien haben schon verschiedentlich mit bedeutenden Mitteln zur Hebung der Volksbildung beigetragen, und Geld genug haben die meisten von ihnen auch dazu. Jetzt haben sich nicht weniger als 10 der größeren indischen Potentaten zusammengetan, um einen Plan zur Verbesserung der technischen Ausbildung in Indien festzustellen und auszuführen. Es besteht die Absicht, das neue System sogar auf Dörfer von gewisser Größe auszudehnen. Jeder der Fürsten hat bereits eine bestimmte Summe für den Zweck bewilligt, und man hofft, daß der Prinz von Wales, der im nächsten Winter eine Reise nach Indien beabsichtigt, an die Spitze des Unternehmens treten und einen Ausschuf zu seiner Anbahnung ernennen wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. August.

Gemeinde und Fleischnutzung.

In städtischen Kreisen liebt man es, die Städte als die „Gräber des Menschengeschlechts“ hinzustellen und die Stadtbewohner als eine unerlöschliche der Degeneration verfallene Masse anzusehen. Zugegeben, das sei wahr, so folgere sich als erstes daraus die ungeheure Bedeutung, welche alle Maßnahmen haben, die Gefährdung der Stadtbewohner auf einen möglichst hohen Stand zu bringen. Zu den wichtigsten Maßnahmen dieser Art gehören natürlich jene Vorkehrungen, die mit den Ernährungsverhältnissen zu tun haben. Hierher gehört die Errichtung von guten Schlachthäusern, die Nahrungsmittelkontrolle, die Fleischbeschau usw., die insgesamt gar nicht genug vervollkommen werden können. Nicht zu übersehen ist aber vor allem ein weiterer Umstand, der fundamentale Bedeutung hat: die reichliche Versorgung der Stadtbewohner mit Nahrungsmitteln, deren Preise innerhalb der Kaufkraft der breiten Masse liegen. Man wird sich erinnern, welche Anstrengungen man in Wien und in den süddeutschen Großstädten gemacht hat, um der Bevölkerung angemessene Fleischpreise zu sichern. In Norddeutschland, namentlich im Königreich Preußen, haben die Stadtverwaltungen sich leider keinen Einfluß in dieser Richtung gesichert. Hier haben die Vertreter des flachen Landes die Entscheidung in der Hand, trotzdem die ländliche Bevölkerung in der Kopfzahl längst von der städtischen übertrifft wird. So ist es gekommen, daß wir heute unter einer Fleischnot und Fleischteuerung zu leiden haben, die von keiner Seite bestritten werden kann. Es ist schon so weit gekommen, daß aus dem deutschen Westen Schlachtvieh nach Oberschlesien geschafft werden muß, trotzdem im

Westen das Vieh ebenso rar ist, wie anderwärts. Schon seit 6 bis 7 Jahren zeigen die Fleischpreise eine unheimlich steigende Tendenz. In Berlin z. B. ist seit 1900 das Schweinefleisch um 25 Prozent, und seit 1903 das Hammelfleisch ebenfalls um 25 Prozent, das Kalbfleisch um 23 Prozent, das Ochsen- und Ferkelfleisch um mehr als 17 Prozent im Preise gestiegen, ohne daß gleichzeitig eine allgemeine Lohnsteigerung erfolgt ist. Nicht nur die Arbeiterbevölkerung, sogar die besser gestellten mittleren und kleinen Beamten sehen sich gezwungen, den Fleischkonsum auf das mindeste einzuschränken. Die daraus resultierende Unterernährung ist eine Gefahr für die Nation, vor allem, wie schon oben ausgeführt, für die Stadtbewohner, wo eine gute Ernährung eine ganz andere Rolle spielt, als auf dem flachen Lande. Mit unbedingtem Recht haben bereits die Bürgermeister der oberflächlichen Städte Schritte, leider erfolglos, unternommen, der Fleischnot zu begegnen. War dieses Vorgehen nur für Oberschlesien berechtigt? Nein! Mit demselben, ja noch mit größerem Recht haben auch die mittel- und westdeutschen Stadtverwaltungen gegen die Fleischnot vorzugehen. Die ihnen anvertrauten Stadtbewohner schreien nach Hilfe. Daher können wir, ohne die Angelegenheit auf das parteipolitische Gebiet zu tragen, fordern, daß sämtliche deutschen Stadtverwaltungen einstimmig ihre Stimmen erheben und ihren Stadtbürgern billigeres Fleisch erwirken. Tun sie das nicht, so begehen sie eine Unterlassungsünde, die sich in mehr als einer Beziehung rächen wird, zunächst an den ohnehin schon sehr empfindlichen städtischen Finanzen. Es liegt doch auf der Hand, daß Stadtbewohner, welche längere Zeit zu einer bedeutenden Unterernährung verurteilt sind, in ihrer körperlichen, und damit in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zurückgehen müssen. Sagt das nicht genug? Kann man eine solche physische Entwertung der breiten Massen seinem mitsprechen? Wer das tut, der ist ein Volkswirt ohne Verstand und ein Sozialpolitik ohne Gewissen. Die breiten Massen fangen an, sich mit Hilfe ihrer Parteiorganisationen zu wehren. Sollen sie in ihrem Kampfe um billigeres Fleisch isoliert und hilflos bleiben? Wenn irgend jemals, so tritt heute an unsere Stadtverwaltungen die Forderung heran, sich vom Bureaucratismus loszumachen und fest und frei für eine brennende, soziale Sache einzutreten. Wenn die Gesamtheit unserer Bürgermeister, die durchweg ein höheres soziales Verständnis haben, wie die Regierungskreise, an die leitenden Stellen die dringliche Forderung richtet, Maßnahmen zur sofortigen Abhilfe der Fleischteuerung einzuleiten, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben. Denn das eine weiß man auch „oben“ sicher: daß heute nicht auf dem platten Lande, sondern in den Städten die Zukunft der Nation liegt. Die im Dezember bevorstehende Volkszählung wird das wahrscheinlich mit einer Deutlichkeit beweisen, die die weitesten Kreise überraschen wird.

— **Tägliche Erinnerungen.** (12. August.) 1687: Schlacht bei Mohacs. 1714: Königin Anna von England geb. 1720: Konr. Elph, Schauspieler, geb. (Hamburg). 1747: N. Soultgen, engl. Dichter, geb. (Bristol). 1750: Schlacht von Runnersdorf. 1762: C. W. von Oeseland, berühmter Arzt, geb. (Langensalza). 1848: W. Stephenson † (Chesterfield).

— **Anwärter zur Kolonialbahn.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf die Veröffentlichung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes wegen Annahme von etwa 10 Anwärtern für die neu zu errichtende Kolonialbeamten-Eisenbahn ist eine große Anzahl von Gesuchen und Anfragen bei der Kolonialabteilung eingelaufen, ein Zeichen dafür, daß viele junge Leute Interesse für unsere Kolonien haben. Von den Gesuchen haben aber die weitaus meisten zurückgewiesen werden müssen, weil die Bewerber die gestellten Bedingungen nicht erfüllten. Da die Anwärter von der Kolonialabteilung noch nicht sämtlich ausgewählt sind, besteht für künftige junge Leute, die die Vorbedingungen erfüllen, noch Aussicht auf Berücksichtigung ihrer Gesuche. Die hauptsächlich-

Vom Gächertisch.

* **„Aus fremden Zungen.“** Halbmonatsschrift für die moderne Literatur des Auslandes. Herausgegeben von Rich. Schott. Verlag: Dr. jur. Demmer, Berlin W. Ost 11. Island, die feuerdurchdrungene Nordmeerinsel, nach der gerade in diesen Tagen die Hamburg-Amerika-Linie zum ersten Male eine größere Schaar von Bergsteigern absetzt, hat trotz seiner Weltabgeschlossenheit in der Weltliteratur, und in der germanischen ganz besonders, von jeher eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Aber obwohl die Edda, die „Mutter aller germanischen Sagen und Dichtungen“, obwohl dort noch immer ein Völken von unvergleichlichen literarischen Anknüpfen seine eigenartigen Weisen singt, hat man sich um das isländische Schrifttum bisher ziemlich wenig gekümmert. Um so dankenswerter ist es, daß „Aus fremden Zungen“ in seiner neuesten Nummer sich einmal eingehend mit den Isländern und ihrer reichen Literatur beschäftigt, deren größter Kenner, Regierungsrat J. C. Bocklin in Wien, in einer Auslese neu-isländischer Dichtung und einem mit vielen Illustrationen versehenen, vortrefflichen Artikel ein anschauliches Bild von dem geistigen Schaffen des eigenartigen Inselvolkes entworfen hat. Gerade jetzt, wo Hunderte die Reise nach Island antreten und Tausende den Isländerskären in Gedanken folgen, wird das Heft, das außerdem noch den Anfang des berühmten Romans „Der Automat“ von dem durch D. E. Hartleben bei uns eingeführten Italiener C. H. Böttel und kleine Erzählungen von Anatole France, Berner von Debenham u. a. enthält, in weiten Kreisen willkommen sein.

* „The Pommeret Method for Teaching the English Language by Conversation and Grammar by Dir. Léon Pommeret.“ (Verlag L. C. Pommeret, Berlin C. Breite Straße 5.) Preis 2 M. gebunden. Bis jetzt hatten wir sozusagen nur eine wirkliche „direkte Methode“, die bekannte Berlitzsche. In derselben wird aber die Grammatik erst in zweiter Linie behandelt und ist daher der praktische Wert dieser Methode noch sehr beschränkt. Das Buch, welches vor uns liegt, scheint ein anfängliches großes Feld vor sich zu haben, da es der Verfasser dieser „direkten Methode“ und gleichzeitige Anwendung der Konversation dem Lernenden leicht begreiflich und interessant zu machen. Nach Absolvierung des Buches muß der Lernende in den Stand gesetzt sein, sich eine ganz reellen Beherrschung der Sprache zu erwerben. Die Ausarbeitung des Buches ermöglicht dem Lehrer, sich je nach dem Stande und den Kenntnissen des Schülers an richten, indem der Stoff der Lektionen nicht befriedigt ist. Das Buch ist deshalb geeignet, sowohl für ganz Anfänger als auch für diejenigen, welche schon einige Kenntnisse der Sprache besitzen. Jedenfalls ist die Erneuerung für uns zu begrüßen und der Erfolg, welchen sie verdient, zu wünschen.

heringestürzt kam und nach grinsend vergnügtem Grinsen in der eifrigsten Weise auf seinen Landsmann einzuwirken begann, wobei ich nur immer „ist, ist!“ verstand, was den Mond... und manches andere bedeutete. Ich dachte mir: „Dyoma hätte den armen Vinowisch erwirrt und wollte stracks zum Telegraphen laufen, zum Glück aber erfuhr ich durch die Fortsetzung des Gesprächs, daß draußen — um es Ihnen zu melden, Vollmond sei! Zu dritt gingen wir nun auf den Balkon hinaus, um uns, die beiden Japaner in völliger Stille, ich fühlte bis aus Herz hinein, das Wunder zu betrachten. Mein Gott, sagte ich, bei uns in „Noroppa“ scheint der Kerl da oben gratis, und daher machen wir uns nicht viel daraus, vorausgesetzt, daß wir keine blödsinnigen jungen Mädchen sind! In Japan aber fast man den Mond sehr poetisch auf, nennt ihn „Erhabener Mondherr“ und vergleicht ihn „sogar“ mit einem Karndel!

* **Verschiedene Mitteilungen.** Pionier Wilhelm Bachhaus errang in Paris den Rubinstein-Preis von 5000 Frank unter 36 Bewerbern.

Die größte Ruine Deutschlands, die bei Rastweiler im Kreise St. Wendel gelegene, in ihrer Front etwa 390 Meter lange Burg Rastweiler, soll restauriert werden. Staat, Provinz und Kreis haben sich zusammengetan und die Kosten übernommen. Hat auch die Burg keine berühmte Geschichte, so ist sie doch als Ganzes, auch in ihrem Trümmerbau, ein großartiges Denkmal deutscher Baukunst, das erhalten zu werden verdient.

Dr. Otto Zacharias, der verdiente Gründer und Leiter der biologischen Station am Pöner See, wird in kurzem aus dem Süden heimkehren und eine neue Arbeit von großem wissenschaftlichen Wert beginnen. Der Gelehrte hat in Italien das Plankton der Binnenseen, der Pontinischen Sümpfe und allerlei Wassertiere des Südens erforscht. Jetzt will er die Braackwasserflügel im Westen Schleswig-Holsteins, wie sie in den Marschen gegen den Sturm und Wellenstoß besetzen, auf ihre bisher unbekannte Fauna und Flora untersuchen. Es ist

von wissenschaftlichem Interesse, festzustellen, welche Tier- und Pflanzenorganismen in den schwachsalzhaltigen Gewässern leben und sich den veränderlichen äußeren Umständen der Vereinigung von Salz- und Süßwasser, anzupassen vermögen.

Am der Fassade des herrlichen Otto Heinrich-Baus am Heßelberger Schloß erfolgte eine Ausbuchtung von 2 Zentimeter. Der Bau wurde daraufhin mit einem Gerüst versehen und eine Untersuchung eingeleitet, die Geheimrat Wallot-Dresden führt.

In M. Gladbach wurde dieser Tage ein botanischer Garten eröffnet, in dem die Schüler und Schülerinnen der drei höheren Schulen im freien botanischen Unterricht erhalten sollen. Neben dem älteren botanischen Schulgarten ist der Gladbacher der zweite seiner Art in Deutschland.

In Jütland hat man bei der Vornahme von Erdbohrungen neuerdings häufig das Vorhandensein natürlicher Leuchtgas festgestellt.

Rudyard Kipling genießt nicht nur den Ruf des vorzüglichsten englischen Romankstellers, sondern er hat auch zahlreiche herzerregende Werke gedichtet, die sich wohl zur Erbauung frommer Gemüter eignen. Das hat die methodische Episkopalkirche Amerikas nun anerkannt, indem sie in die neueste Ausgabe ihres Gesangbuchs einige Hymnen Kiplings eingefügt hat, die nun bei den Gottesdiensten gesungen werden sollen.

Die Zeitungsabteilung der Bibliothek des Britischen Museums in London, die in einem eigenen Gebäude wegen Platzmangels untergebracht werden muß, hat jetzt in Hendon ihr eigenes Haus bekommen. Man wird demnach mit der Übersiedlung von 48 000 Zeitungsfolianten beginnen, was ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen wird. Die Provinzialzeitungen werden, wie das „Atheneum“ mitteilt, überhaupt nicht mehr in das Gebäude des Britischen Museums in Bloomsbury gelangen; doch werden sie bei eintägiger Vorausbestellung im Lesezimmer des Britischen Museums bereitgelegt werden.

fließen Voraussetzungen sind: Alter etwa 21 bis 23 Jahre, Abwesenheit der Abfälligkeit auf einer neunmonatigen höheren Lehranstalt, Erfüllung der aktiven Militärdienstpflicht oder endgültige Befreiung vom Wehrdienst, Tugendhaftigkeit. Wer eine dieser Bedingungen nicht erfüllt, kann nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bedingungen können von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin, Wilhelmstraße 62, bezogen werden.

Von wann ab muß der Provinzialverband für Kosten der Verpflegung einer der Fürsorge-Erziehung überwiegenen Person aufkommen? Über die Frage, ob der Provinzialverband verpflichtet ist, die Kosten für Verpflegung der der Fürsorge-Erziehung überwiegenen Personen bereits von der Rechtskraft des Beschlusses, welcher die Fürsorge anordnet, zu tragen, oder von dem Tage, wo die wirkliche Fürsorge-Erziehung eintritt, hat sich der 8. Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts in folgendem Falle ausgelassen. Bezüglich einer Dirne wurde durch Beschluss des Amtsgerichts vom 14. März 1903, der am 15. Mai 1903 rechtskräftig wurde, die Fürsorge-Erziehung angeordnet. Die Dirne wurde am 31. August 1903 zu Köln von der Polizei aufgegriffen und als geschlechtskrank der städtischen Krankenanstalt Eidenburg überwiesen. In dieser und dem Bürgerhospital hat sie sich 111 Tage lang aufgehalten. Die Verpflegungskosten für diese Zeit, welche 2 Mark täglich, also zusammen 222 Mark betragen, verlangt der Ortsarmenverband der Stadt Köln, welcher dieselben vorgelagert hat, auf dem Wege von dem Provinzialverband zurück, weil derselbe verpflichtet gewesen sei, vom Augenblicke der Rechtskraft des Beschlusses ab den Bögling unterzubringen und von diesem Augenblicke an die Kosten des gesamten Unterhalts des Bögling zu tragen. Während das Landgericht die Klage abgewiesen hatte, hob das Kölner Oberlandesgericht durch Eingangs genannte Entscheidung das landgerichtliche Urteil auf und verurteilte den Beklagten dem Klageantrag gemäß. Das Oberlandesgericht führt in seiner Urteilsbegründung hauptsächlich folgendes aus: Dem Standpunkte des Provinzialverbandes, daß es seinem pflichtgemäßen Ermessen überlassen sei, zu bestimmen, wann ein rechtskräftiger, die Fürsorge-Erziehung eines Kindes anordnender Beschluss des Vormundschaftsgerichts zur Ausführung kommen soll, ist nicht beizutreten. Das Ermessen des verpflichteten Kommunalverbandes findet seine Schranken in dem Gesetze selbst, das irgendwelche Gründe des Aufschubs der rechtskräftig angeordneten Fürsorge-Erziehung nicht kennt und offensichtlich von der Unterstellung ausgeht, daß die Übernahme zur Fürsorge-Erziehung durch den Kommunalverband sofort nach eingetretener Rechtskraft des vormundschaftsgerichtlichen Beschlusses zu erfolgen hat. Insbesondere ist daher auch eine etwa vorhandene Krankheit des Bögling kein Hindernis. Auserkennbar kann gerade die Verhütung körperlicher Verwahrlosung den Grund für die Anordnung der Fürsorge-Erziehung bilden. Es verbietet sich schon von selbst, in solchen Fällen den Eintritt der Fürsorge-Erziehung hinauszuschieben, bis etwa von dritter Seite Heilung der schon vorhandenen Gebrechen herbeigeführt ist. Es steht also fest, daß der Provinzialverband verpflichtet war, die Betreffende alsbald nach Rechtskraft des vormundschaftsgerichtlichen Beschlusses zur Fürsorge-Erziehung zu übernehmen, sie also vorerst, da sie krank war, in geeigneter Weise zwecks Heilung der Krankheit in ärztliche Behandlung zu bringen. Er hat dies nicht getan, es vielmehr dem Ortsarmenverband Köln überlassen, für Pflege und Heilung zu sorgen. Die Verpflichtung zur Erhaltung dieser von dem Ortsarmenverband Köln vorgelagerten Pflegekosten ergibt sich schon vom rechtlichen Gesichtspunkte der ungerechtfertigten Bereicherung aus betrachtet, denn der Ortsarmenverband hatte die Pflicht, für den in erster Linie zur Beforgung der erforderlichen Pflege verpflichteten Provinzialverband zu handeln und die Ausgaben von ihm wieder zurückzuverlangen.

Der Nährwert der Bouillon. Gewisse Sagen und Märchen erhalten sich im Publikum unangetastet, wenn sie auch noch so unwahrhaftig sind. Dazu gehört auch die Sage von der Nährkraft der Bouillon. Dr. Paul Meißner plaudert hierüber im „Berl. Lokal-Anzeiger“: „Was verstehen wir denn eigentlich unter Bouillon? Die Abkochung von irgendwelchem Fleisch und Knochen. Wir wissen uns also von vornherein klar darüber sein, daß alle Eiweißkörper, die in Fleisch und Knochen vorhanden sind, eine Veränderung erleiden, die wir als Gerinnung zu bezeichnen pflegen. Es ist diese Veränderung jedem bekannt beim Gähnen. Das gallertartige Weiße im Ei wird bekanntlich durch das Kochen fest und hart, es gerinnt. Diese eigentümliche Veränderung, man könnte sagen des Aggregatzustandes, wird durch Kochen bei allen Eiweißkörpern bewirkt, und man pflegt den Gehalt irgend einer Flüssigkeit an Eiweiß durch Kochen sichtbar zu machen. Mit dieser als Gerinnung bezeichneten Veränderung geht Hand in Hand eine Unlöslichkeit im Wasser. Damit soll gesagt sein, daß die Eiweißkörper, wenn sie einmal durch Kochen zur Gerinnung gebracht worden sind, für Wasser unlöslich, nicht etwa dem Magen saft gegenüber unzerstörbar geworden sind. Das Fleisch, das wir verzehren, besteht nun zum größten Teil aus Eiweiß, jede Muskelsubstanz ist Eiweißsubstanz, daneben sind Wasser, mineralische Salze und Fett vorhanden. Wenn wir ein Stück Muskel — Fleisch, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt — kochen, dann löst sich die Leimsubstanz, die mineralischen Salze gehen ebenfalls in Lösung über, und das Muskelfleisch gerinnt infolge der Siedehitze. Es tritt also eine ganz erhebliche Veränderung des Fleischstückes ein. Befand sich an ihm auch Fett, so wird dieses teilweise schmelzen und in das Wasser als Fetttropfen übergehen. Es sei dabei bemerkt, daß Muskeln als solche kein Fett enthalten. Das Endresultat einer solchen Kocherei ist folgendes: auf der einen Seite das Fleischstück, bestehend aus geronnenem Eiweiß, auf der anderen Seite eine wässrige Lösung von Fett und mineralischen Salzen und die er Lösung beigemischt. Es gibt nun noch einige schwer zu bestimmende Körper: Wirkstoffe, die ebenfalls in die wässrige Lösung mit übergehen, dieser Abkochung einen eigentümlichen Geschmack verleihen und eine nicht unbedeutende Rolle bei der Verwertbarkeit des Defektes spielen. Wir werden uns nun die Frage vorlegen

missen: Welcher von beiden Teilen hat Nährwert? Die Frage ist in der wässrigen Lösung oder in dem geronnenen Eiweiß des Muskels? Daß die immerhin in geringer Quantität in Lösung gehenden mineralischen Salze — Kochsalz spielt wohl die Hauptrolle dabei — keinen erheblichen Nährwert repräsentieren, braucht auch wohl für den Laien kaum besonders auseinander gesetzt zu werden. So nötig die mineralischen Salze auch für den Organismus sind und so sehr wir durch den Mangel daran geschädigt werden, so wenig kann man ihnen die Bedeutung wirklicher Nährstoffe beimessen. Es bliebe demnach nur der Fett und das Fett. Fett ist ein Körper von ziemlich komplizierter chemischer Zusammensetzung; sein Nährwert ist nur relativ; indem er, in großen Mengen verabreicht, dazu dient, Körpergewicht vor dem Zerfall zu schützen. Niemals kann der Fett dazu dienen, Eiweiß im Organismus aufzubauen. Man wird nach dem Gesagten begreifen, daß es ganz gleichgültig ist, ob man eine Tasse Bouillon von einem oder mehreren Pfunden reinen Fleisches kocht, es bleibt immer ein mehr oder weniger fettiges, etwas fettiges Getränk. Eine ganz andere Frage ist es nun, ob der Bouillon nicht doch in der Krankenernährung eine Rolle beizumessen ist. Diese Frage muß dahin beantwortet werden, daß man sagt, Bouillon kann als angenehmes, schmackhaftes, warmes Getränk erfrischen und anregen, eine Bedeutung als Kräftigungsmittel kommt ihr keinesfalls zu. Wenn man im Haushalt Bouillon kochen sieht, dann pflegen sich die Hausfrauen und Köchinnen etwas ganz besonderes darauf zugute zu tun, daß sie das verwendete Fleisch bis zur vollkommenen Trockenheit ausgekocht haben. Daß solch ausgekochtes Fleisch nicht schmackhaft ist, muß begreiflich erscheinen, in Wahrheit ist es aber das einzige, was bei der ganzen Manipulation als nahrhaft übrig geblieben ist. Es gibt nun eine besondere Methode, eine nahrhafte Fleischbrühe herzustellen, und man pflegt ihr Resultat als „beef tea“ zu bezeichnen. Man verfährt dabei folgendermaßen: Man schneidet Rindfleisch in ganz kleine Würfel von etwa 3 Millimeter Seitenlänge und gibt sie in eine saubere Flasche, füllt Wasser auf, verstopft gut und läßt dieses Gemisch im Dampfbade digerieren. Hier gerinnt das Eiweiß der Fleischfaser zwar auch, aber es werden kleine Eiweißflocken losgerissen, die Fleischwürfelchen werden sozusagen mazeriert, und damit kommt das für die Ernährung so unentbehrliche Eiweiß in äußerster Verteilung in die entstehende Bouillon. Ein solcher beef tea ist allerdings ein sehr wirksames und brauchbares Nahrungsmittel für die Krankenernährung. Man braucht wenig Fleisch und erzielt einen viel größeren Effekt, als wenn man auf die alte, ganz ungeeignete Weise, einem unverständigen Brauche folgend, Bouillon kocht, Bouillon ist und bleibt nur Genussmittel und hat gar keinen Nährwert.

Unjug. Am Donnerstagabend entstand in der Wiesbadenerstraße zu Gerbenheim ein großer Menschenauflauf. Der Fahrer eines nach Wiesbaden fahrenden Bierwagens sollte einem Automobilfahrer ausweichen. Trotzdem der letztere fortwährend Warnungssignale gab, wies der Fuhrmann nicht aus. Über solche Dummheit wurde der Fahrer so wütend, daß er stillhielt und abließ, um den Fuhrmann durch einige Ohrfeigen zu züchtigen. Da letzterer mit einer Peitsche bewaffnet war, so war er dem Angreifer gegenüber im Vorteil. Er schlug auf denselben mehrmals ein, so daß der Fahrer es vorzog, sich mit seinem Auto davon zu machen. Offensichtlich hat er sich Namen und Nummer des Bierwagens gemerkt, damit dem Fuhrmann in Form eines Strafzettels klar gemacht wird, daß er auch Automobilisten in vorge-driebener Weise auszuweichen hat.

Reichshallen-Theater. Hermann Wehrum, der vorzügliche Komiker, hat nun abermals ein preiswürdiges Engagement im Reichshallen-Theater hier selbst abgelehnt und heute Sonntag findet eine Benefiz-Vorstellung für den wackeren Künstler statt. Hermann Wehrum hat mit seinem schier endlosen Repertoire den Besuchern des Reichshallen-Theaters manche schöne Stunde bereitet. Die angekündigte Parodie auf den Roland von Berlin, welche der Benefiziant an seinem Ehrenabend zum ersten Male am Vorabend bringen wird, dürfte ein Schlager allerersten Ranges sein. Möge ihm ein außerordentliches Gelingen beschieden sein. — Wie uns von der Direktion noch mitgeteilt wurde, werden an diesem Ehrenabend noch Franzlein Reichel, Simmerbach, ein Wiesbadener Kind, sowie der bekannte Humorist Josef Rosen aus Gießen für den Benefizanten auftreten. Nach der Vorstellung findet noch ein Tanzkränzchen statt.

Vereins-Nachrichten.

Der Männergesangs-Verein „Cäcilia“ veranstaltet heute Samstag, abends von 8 Uhr an, einen Familienabend bei seinem Mitgliede B. A. O. H., Restauration „Zum Schützenhaus“. Unter dem Vizepräsidenten für Unterhaltung ist auf beste Weise, in Form von Konzerten, Gesangs- und humoristische Vorträge und Tanz stattfinden, außerdem ist eine Kaffee-Kolonne vorgesehen. Vereinsmitglieder sowie Gäste sind willkommen.

Der Bäderklub „Heiterkeit“ veranstaltet am kommenden Sonntag, den 13. August, im Saalbau „Germania“, Platterstraße 128, ein Tanzkränzchen.

Die Gesellschaft „Jung-Wildfang“ unternimmt nächsten Sonntag, den 13. d. M., einen Waldspaziergang mit Musik nach Rimbach (Saarlautbach). Derselben Unterhaltung steht Tanz bei freiem Eintritt. Abmarsch nachmittags Punkt 3 Uhr vom Friesen-Deinmal im Dambach.

Doßheim, 11. August. Bei der Versteigerung des Grundstücks, Acker auf dem Gollerborn, ca. 11 Ar, der Erben der verstorbenen Ehefrau des Landmanns Johann Friedrich Wintermeyer, blieb nach dem Gebot des Herrn Wilhelm Bierd mit 22 700 M. Herr Gustav Volz in Wiesbaden mit 23 000 M. Liebhaber.

W. Jöhlein, 11. August. Die Überzahl der Maurer- und Steinbildnergehilfen sind wegen Lohnminderungen in den A. S. A. D. getreten.

Rüdesheim, 11. August. Da der hiesige Bahnhof für den Personen- und Güterverkehr schon seit Jahren als zu klein erwies, so schweben schon längere Zeit die verschiedenen Projekte darüber, so sollte man denselben schon an den östlichen Stadteil verlegen. Da dies aber zu abgelehnt für unsere Stadt erschien, so hat man sich nunmehr für einen Umbau des alten Bahnhofes entschlossen. Die Kosten hierfür sind auf 1 500 000 Mark veranschlagt. Da das ganze Gelände in der Rhein gerichtet werden muß, so wird der erst vor einigen Jahren erbaute Gasthof niedergelegt und bedeutend größer an der Bergseite errichtet werden. Auch wird die bekannte „Alte Halle“, welche den Vorzug hatte, das einzige Restaurant Rüdesheims direkt am Rhein gelegen zu sein, von der Wildbach verschwinden.

Aus der Umgegend. In Weidenhausen hat sich die Frau des Fährers Sch. am Herdfeuer devotante Brandwunden zugezogen, daß sie in großer Lebensgefahr schwebt.

Der Tagelöhner Böller aus P. e. r. s. e. d. geriet unter seinen mit Steinen beladenen Wagen, wobei ihm die Räder über die Brust gingen, so daß der Tod sofort eintrat.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag kam es zwischen den Arbeiter, die in der am Bahnhof zu P. e. r. b. n. g. erbauten Bude kampieren, zu einer großen Schlägerei. Zwei Mann waren durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie nach Müllingen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Freitag Nacht wurde zu R. a. s. s. a. in dem Uhr- und Goldgeschäft von Reichler eingebrochen. Es wurde eine größere Anzahl Herren- und Damenuhren, sowie Trauringe gestohlen.

Vermischtes.

* Auf den Bart des Paukers beim Regiment Garde du Corps in Potsdam wird, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen, „militärischerseits“ besonderes Gewicht gelegt. Der Pauker muß nicht nur gutes musikalisches Gehör haben, er muß auch ein tüchtiger Reiter sein, weil er sein Pferd mit den Füssen lenken muß, vor allem aber muß er eine schöne Figur mit mächtigem Vollbart haben. Bisher war seit Jahren der Pauker Gommelt beim Regiment der Garde du Corps tätig. Er war von den Preussener Leibkürassieren nach Potsdam versetzt, weil er alle die erwähnten Eigenschaften besaß. Gommelt wurde Wirtshausmeister und bekam die langen Haaren an den Schmalbäumen, so wie der Stadtrumpeter. Der stattliche Pauker wäre wohl lange eine Zierde des Regiments gewesen, wenn er nicht vor einiger Zeit das Unglück gehabt hätte, sich in den Finger zu schneiden, wodurch dieser steif wurde. Nun quittiert Gommelt demnach den Dienst und geht zur Gasseverwaltung über. Sein Nachfolger ist aber wegen der Bartfrage noch nicht gefunden. Bei einem Trompeter des Regiments soll abgewartet werden, ob ihm mit der Zeit ein riesiger Vollbart wächst, andererseits bewirbt sich auch der Pauker der Berliner Gardebataillone um den Posten. Bei der großen Parade im Herbst soll Gommelt darum noch einmal mitwirken. — Mit „militärischen Rücksichten“, also mit Angelegenheiten der Landesverteidigung, hat diese Sache wohl nichts zu tun. Die Garde du Corps sind eben ein reines Paradebataillon. Schon vor Jahren, als König Eduard zum Besuch des Kaisers Wilhelm in Potsdam weilte, hieß es einmal, man habe dem damaligen Pauker des Regiments einen künstlichen Bart angeklebt.

* Der kleine häßliche Kerl. In ihren kürzlich erschienenen Erinnerungen „Vierzehn Jahre in einem deutschen Kriegshafen“ erzählt Luise von Arnim von dem deutschen Zentrumsführer v. Windthorst folgende Episode: Als im Mai 1873 die Mitglieder des deutschen Reichstages den Kriegshafen Wilhelmshafen besuchten, hatte der Kommandeur des Seebataillons den Auftrag erhalten, die „Verle von Meppen“ auf dem Bahnhof in Empfang zu nehmen und ihm die Schenkungsurkunden von Wilhelmshafen zu zeigen — aber er konnte ihn nur nach den Karikaturen des „Maddarabach“. Der Zug hält, er bringt eine Menge Menschen, und da soll der Kommandeur, Herr v. Sp., nun die „kleine Exzellenz“ herausfinden. Nahtlos steht er da, zwei andere Offiziere treten an ihn heran: „Wen suchen Sie, lieber Sp.“? „Ich soll Windthorst hier empfangen und kenne ihn nicht.“ „Ich habe ihn in Berlin mehrfach gesehen, es ist ein kleiner häßlicher Kerl!“ Da sagt hinter den Dreien jemand: „Ich kenne Sie alles Jenseits entzogen, mein Name ist Windthorst!“ Herr v. Sp. legte stumm die Hand an die Wange — nach einer verlegenen Pause stellte er sich vor und meinte, daß er den Vorzug habe, Seine Exzellenz zu führen. Die Kameraden hatten sich schlemmt auf dem Staud gemacht.

* Ein Tagesbefehl gegen den Brautweinverkauf in der Armee Ludwig XIV., der seinerzeit von Jacques de la Grange, Ratgeber des Königs und Verwalter der Justiz, Polizei und Finanzen, veröffentlicht worden ist, ist im Active Anthropologie criminelles abgedruckt. Er lautet in Übersetzung folgendermaßen: Da dem König klar gemacht worden ist, wie verderblich der Brautwein für die Gesundheit der Soldaten ist, und es daher dem Dienste nur schädlich sein kann, wenn ihnen dieses Getränk in den Kantine zu einem billigen Preise zugänglich gemacht wird, haben wir einen Befehl von Seiner Majestät durch ein Schreiben des Staatsministers zu Versailles vom 17. des vorigen Monats, dem unverzüglich Gehorsam zu tun. Deshalb verbieten wir ganz ausdrücklich allen Personen, welcher Art und Stellung sie auch sein mögen, sowie den Magistraten der Städte mit Garnisonen, irgendwelche Brautweinhandlungen zu errichten und den Offizieren, Kavaliere, Dragonern und Soldaten zu irgend einem Preise und unter irgend einem Vorwande Brautwein zu verkaufen unter Androhung einer Geldstrafe von 150 Livres. Die Hälfte dieser Summe soll dem Denunzianten, die andere Hälfte dem nächsten Anzeigekloster desjenigen Bezirks zufallen, in dem die Zuwiderhandlung gegen den Befehl erfolgt ist. Dieser Befehl soll überall, wo es nötig sein wird, veröffentlicht, angeschlagen und vorgelesen werden, damit niemand dessen Unkenntnis als Entschuldigung anführen kann. Gegeben Strassburg, 3. Februar 1683.

* Humoristisches. In der Religionskunde. Lehrer: „Wieviele betrug wohl das Scherflein der armen Witwe?“ Na, Lieschen, die den Finger emporgehoben hat, „arvocat denn?“ — Lieschen: „12 M. 43 Pf.“ — Lehrer: „Wie kommt Du denn gerade auf diese Summe?“ — Lieschen: „Ja, im Katechismus steht: „Das Scherflein der armen Witwe“ (Mark. 12, 43).“ — Deutsche Auskunft. Der Dorfschulze von Unterbompfingen hat sich beim Bürgermeister von Tübingen über die Vermögensverhältnisse eines Tübingener Einwohnere erkundigt und erhält darauf die Auskunft: „Der Philipp Koch hat kein Vermögen, was da ist, das ist seine Ehefrau, und das ist eine alte Barade mit etwas Garten dabei.“ (Luh. Bl.)

Kleine Chronik.

Automobilunfälle. Mittwochsabend gegen 1/7 Uhr hat eine Automobilgesellschaft zwischen Rüdlingen und Dornauwörth mehrere Personen überfahren, ohne sich weiter darum zu kümmern. Der bayerische Automobilklub hat nun beschlossen, mit aller Energie gegen solche

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Finder, Kfm., London. — Lanz, Fabr., Hagn. — Krämer, Fr., Berlin. — Quander, Hauptm., Straßburg. — Thomann, Weingutsbes., Kallstadt. — Kudikowicz, Rent. m. Fr., Petersburg. — Meissner, Kfm., Reichenbach. — Büscher, Landger.-Präsident, Dr., m. Fr., Essen.

Astoria-Hotel. Stein, Fr., Düsseldorf. — Goldstein, Fabr., Wien.

Bayrischer Hof. Scholl, Husb., Hirschheim, Kfm., Elberfeld. — Fischer, Kfm., Zwickau.

Schwärzer Bock. Wreschner, Kfm. m. Fr., Breslau. — Bodenburg, Fr., Rent., Krefeld. — König, Fr., Rent., Wien. — Panski, Kfm. m. Fr., Zwickau.

Zwei Böcke. Schilling, Lehrer m. Fr., Würzburg. — Harms, Kfm., Wahren. — Loewenthal, Kfm., Breslau. — Fischer, Würzburg. — Krebs, Braumeister m. Fr., Köthen. — Dauner, Würzburg. — Hermann, Kronberg. — Güther, Fr., Riesa. — Hennig, Fr., Riesa. — Weyher, San-Rat, Dr. med., Hadamar.

Einhorn. Walter, Fabr., Pforzheim. — Erenesty, Kfm., Düsseldorf. — Neuenhaus, Bahnmeister m. Fr., Düsseldorf. — Böhm, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Haener, Kfm., Arnstadt. — v. Nordhausen, Kfm., Hannover. — Klein, Kfm., Frankfurt. — Neumeyer, Kfm., Chemnitz. — König, Fr., Worms. — Sartor, m. Fr., Brüssel. — Pautsch, Kfm., Leipzig.

Eisenbahn-Hotel. Mitau, Kfm., Gütrow. — Fuchs, Kfm. m. Fr., Köln. — Christensen, Ingen., Altona. — Völker, Kfm., Nordhausen. — Prenzel, Kfm. m. Fr., Zittau. — Ziemke, Fr., Bromberg. — Seng, Kfm., Stuttgart.

Englischer Hof. v. Lude, Baronin, Berlin. — Pisareff, m. Bed., Nigoff. — Macken, Rochester.

Erbsprinz. Keller, m. Fr., Kaiserslautern. — Stäge, Stud., Göttingen. — Mökel, Lehrer, Straßburg. — Heiser, Verwalter, Schuld.

Europäischer Hof. Pfister, Kfm., Dresden. — Abraham, Kfm. m. Fr., Landau.

Friedrichshof. Hochbaum, Fr., Bingen.

Hotel Fuhr. Brecht, Fr., Zaisenhausen. — Wismann, Geh. Reg.-Rat m. Fr., Berlin. — Knigge, Rent., Wellington. — Hoffin, Fr., Karlsruhe.

Grüner Wald. Bönninger, Kfm., Limburg. — Nissen, Ingen., Hohn. — Brabant, Kfm., Frankfurt. — Laskowitz, Kgl. Oberbahnmeister m. Fr., Köthen. — Osborn, Kfm. m. Fr., Köthen. — Kämmer, Kfm., Karlsruhe. — Strohm, Kfm., Herborn. — Lindheimer, Kfm., Klingenberg. — Ammer, Fr., Reutlingen. — Ammer, Kfm., Reutlingen. — Krauß, Kfm. m. Fr., Köthen. — Kumbach, Kfm., Aachen. — Stolpe, Kfm., Leipzig. — Steinicke, Gen.-Direktor m. Fr. u. Automobilführer, Lollar. — Hoffmann, Amtsger.-Rat, Rennerod. — Hoffmann, Fr., Rennerod. — van Hooydonk, Kfm. m. Fr., Arnheim. — v. Schweitzer, Baron, Jugenheim. — Pollack, Kfm., Wien. — Hagen, Lehrer, Darmstadt. — Steffens, Kfm., Barmen. — Fabian, Kfm., Bielefeld. — Brenner, Kfm. m. Fr., Haarlem. — Schulze, Kfm., Bremen. — Lindner, Kfm., Siegmars. — Franz, Kfm., Dortmund. — Huster, Kfm., Köln. — Dels, Kfm., Hilversum. — Wade, Kfm., London. — Broome, Kfm., Manchester.

Hahn. Dommershausen, Jurist, Coblenz. — Nortmann, Fr., Kreuzburg.

Hamburger Hof. Beck, Oberingen. m. Fr., Hamburg.

Happel. Klein, Fr. m. T., Erlangen. — Leopold, Barmen. — Stauf, Kfm. m. Fr., München. — Lange, 2 Fr., Köln. — Braun, Kfm., Ludwigshafen. — Akermann, Kfm., Elberfeld.

Vier Jahreszeiten. Lebeque, m. S., Brüssel. — Jenkins, Rent. m. Fr., Philadelphia. — Hawke, Fr., London. — Reumaux, Fr. Dr. m. Fr., Dunkerque. — Irbe, Kapitän m. Fr., Petersburg.

Hotel Impérial. von der Heiden, Fabrikbes. m. T., Hilden.

Kaiserbad. Krojionska, Fr., Lemberg. — Szkowron, Fr., Lemberg.

Kaiserhof. Scalini, Mailand. — Travella, Mailand. — Galetti, Mailand. — Pheysey, m. Fr., London. — Burger, Bankier m. Fr., New York. — Foster, m. Fr., Boston. — Obrig, Bankier m. Fr., New York. — Kohls, London.

Königlicher Hof. Sommer, Fr., Rent. m. T., Berlin. — Marfels, Verleger, Berlin.

Goldenes Kreuz. Schück, Fr., Berlin. — Borkmann, Fr. m. T., Heinrichswalde.

Kronprinz. Leemann, Kfm., Borbeck. — Polack, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Schwarz, 2 Fr., Kiste, Warschau. — Leyders, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Uedrani, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Polack, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Stern, Kfm. m. Fr., Steele.

Hotel Lloyd. Poser, m. T., Hannover.

Metropole u. Monopol. Descamps, Fr., Lille. — Fasbender, Fr., Frankfurt. — Kunack, Kfm., Leipzig. — Niemann, Kfm., Leipzig. — Kanne, Kfm., Hagen. — Willing, Fr., Haag. — Calame, m. Fr., Paris. — Willing, m. Fr., Haag. — Adler, m. Fr., Amsterdam. — Perheimer, Fr., Möchingen. — Würzburger, Kfm. m. Fr., Kannstatt. — Thaneveld, Dr. med., Holland. — Ladislaus, m. Fr., Budapest. — Bogaers-Pollet, Fabr. m. Fr., Helmond. — Earle, Fr., Amerika. — Provost, 2 Fr., Amerika. — Collier, Fr., Amerika. — Sneeck, m. Fr., Thiele. — Breshers, Fr., Holland. — Hordik, Holland. — Breshers, Nymegen. — v. Nuenen, Holland. — Phelheimer, Baltimore. — Metzger, Kfm., Baltimore. — Sexsmith, Fr., Amerika. — Sexsmith, Amerika. — Thomas, Amerika.

Hotel Nassau. Türk, Augenarzt, Dr., m. Fr., Berlin. — Smith, Rent., New York. — Gilchrist, Rent., London. — Stafford, Rent. m. Fr., New York. — Stafford, m. Automobilführer, New York. — Hudson, Kfm., New York.

Palast-Hotel. Irmier, Rent. m. Fr., Budapest. — Schmitt, Rent. m. Fr., Gladbach. — Clark, Rent. m. Fr., New York. — Williams, Rent., New York. — Hansen, Rent. m. Fr., New York.

Hotel du Parc u. Bristol. Krojanker, Direktor m. Fr., Berlin. — Lippmann, Direktor m. Fr., Berlin.

Pariser Hof. Fa Juen, Leut., Potsdam. — Deshou Shulian, Leut., Berlin. — Pfeiffer, Pfarrer, Dr., Köln. — Schmitter, Kfm., Krefeld. — Clausen, Steuerinspektor, Geestemünde. — Thiele, Fr., Posen.

Petersburg. Martin, m. Fr., Paris. — Seych, Rent., Hamborn. — Giers, Rent. m. Fr., Hamborn. — Tigges, Fr., Rent., Waltrup. — Müller, Bauunternehmer m. Fr., Hamborn.

Zur neuen Post. Klein, Kgl. Stat.-Einnehmer m. Fr., Bochum. — Söhler, Lehrer, Oggenhausen.

Promenade-Hotel. Hneokovsky, Oberingen., Saaz. — Tak, Chicago.

Zur guten Quelle. Kaiser, m. Fr., Gelsenkirchen. — Ahlers, Bremen. — Döring, Bremen.

Quisisana. Hardingham, 2 Fr., Rent., Ryde Isle of Wight. — Hardingham, Ingen., London. — Dyck, Fr., Rittergutsbes., Schulkheim.

Reichspost. Dietrich, Fr., Moskau. — Spieß, m. Fr., Düsseldorf. — Puchau, Österreich. — Bockel, Fr., Krefeld. — Bongarz, Fr., Krefeld. — Richards, Düsseldorf. — van Bergen, Direktor m. Fr., Brüssel. — Niemann, m. Fr., Bielefeld. — Canon, 3 Fr., Antwerpen. — Strunk, Kfm., Köln. — Spoerer, Sekretär, Chicago. — Wetmelsch, Architekt, Kiel. — Wolpers, m. Fr., Köln. — Goldschmidt, Kfm., Kassel. — Wertheimer, Kfm., Mannheim. — Strauß, Kfm., Mannheim.

Rhein-Hotel. v. Tarki, Rent., Köln. — Menzel, Kfm., Wernigerode. — Ahlers, Kfm., Rio de Janeiro. — Berk, Kfm., Rio de Janeiro. — Cramer, Kfm., Köln. — Rawe, Kfm. m. Fr., Münster i. W. — Wunsch, Kfm., Lembach. — v. Rooyen, Kfm. m. Fr., London. — Bloch, Fabr. m. Fr., Budapest. — Ernst, Kfm., Köln. — Mederer, Brauereibes., Hersbruck. — Mayer, Kfm., Aachen.

Hotel Rics. Meester, Lehrer m. Fr., Amsterdam.

Ritters Hotel und Pension. Zöpke, Fr., Rent. m. T., Berlin. — Müller, Rent. m. Fr., Kiel. — Stamminger, Rent. m. Fr., Bern.

Römerbad. Schäfer, Fr., Kiedrich. — Schwarin, Kfm., Berlin.

Hotel Rose. Elliot, Fr., m. Bed., London. — Miller Ontait, m. Fr., Cincinnati. — Murdock, m. Fr., Cincinnati. — Smith, m. Fr., New York. — Tracy, Kfm., New York. — Tracy, Dr. med., New York.

Goldenes Roß. Wienandt, Kgl. Eisenb.-Stat.-Einnehmer, Posen. — Krause, Belgard.

Hotel Royal. Solling, Konsul m. Fr. u. Bed., Hannover.

Savoy-Hotel. Guttman, Kfm., Berlin. — Elias, Kfm., Amsterdam. — Elias, Fr., Endhoven. — Lewin, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Katz, Kfm., Schwalbach. — Schüttan, H., Kfm., Dirschau. — Schüttan, J., Kfm., Loewen.

Schützenhof. Kieser, Kgl. Oberförster, Schorndorf. — Romänder, Kfm., Weidenau. — Roesch, Fr., Rent., Orschreiß. — Gebweiler. — Silbermann, Gutsbes., Oberspeckberg.

Schweinsberg. Friedrich, Kfm., Hagenburg. — Henkel, Treffent. — Grumm, Maler, Berlin. — Springer, Kfm. m. Fr., Marburg. — Wilkens, Schauspieler m. Fr., Berlin. — Hartmann, Mühlhausen. — Mayer, Kfm., Berlin. — Beck, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Lindner, Leipzig. — Neetsch, m. Schwester, Halifax. — Scopp, Kfm., Leipzig. — Student, Kfm., Marburg. — Hochbaum, Bingen. — Kircheis, 2 Fr., Leipzig. — Drucker, Fr., Berlin. — Rutenmeyer, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Weltien, Kiedelbant. — Vieney, Leipzig.

Spiegel. Levy, Kgl. Notar m. Fr., George i. Lothr. — Ferrari, Kfm. m. Fr., Thorn.

Tannhäuser. Kleinert, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Voigtländer, Kfm., Gießen. — Baake, Fabr., Solingen. — Schaaf, Kfm., Solingen. — v. Gehlen, Kfm. m. Fr., Aachen. — Berg, München. — Reidick, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Wedershausen, Kfm., Geldern. — Schaagenheim, Kfm., Breslau. — Clauss, Kfm., Augsburg. — Jansing, Kfm., Duisburg.

Tannus-Hotel. Thomas, Fr., Rent., Kuxville. — Rogge, Fr., Rent., Berlin. — Greiner, Pastor, Zitz. — Wolf, Fr., Rent., Basel. — Schereschewsky, Kfm. m. Fr., Warschau. — Lorch, Kfm., Mainz. — Petrida, Fr., Gen.-Konsul m. T., Hamburg. — Ansfeld, Archidirektor, Dr., Magdeburg. — Jacobs, Kfm., London. — Rhein, Ingen. m. T., Halle. — Jacoby, Dr. med., New York. — Josephs, Kfm., London. — Müller, Kfm., Barmen. — Harzen, Fr., Boston. — Stauda, Erzpriester, Sprottau. — Rosendahl, Kfm., Berlin. — Humphreep, Fr., Norfolk. — Stauda, Fr., Rent., Sprottau. — Lipp, Kfm. m. Fr., Karlsruhe. — Stachelhaus, Kfm., Ruhrort. — Zuman, Kfm., Neuß. — Haughty, Fr., New York. — Maar, Dr. med., Ansbach. — Habach, Fr., Rent., Warschau. — Heckenberg, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Mommer, Fabr., Barmen. — Heitz, Ingen., Barmen.

Union. Jorgens, Erfurt. — Hamscher, Fr., Köln. — Schmitt, Oberinspektor, Schweinfurt a. M. — Sturm, Kfm., Schweinfurt a. M. — Baumann, Fr., Köln. — Schulze, Erfurt. — Schlegelweber, Suhl.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Cook, New York. — Schonschek, Kgl. Prof., Budapest. — Brust, Dr., Amsterdam. — Piripre, Rent., Brüssel. — Hahn, Rent., Long Branch. — Ibrahim, Konstantinopel. — Rouille, Gray. — Zunder, Bankier, North Haven.

Vogel. Trümm, Baumeister, Mülhausen. — Martin, Redakteur, Mülhausen. — Pücher, Kfm., Berlin. — Gsell, Geometer, Mülhausen. — Reiche, Architekt, Mülhausen. — Meyer, Fr. m. Kindern, Halle. — Schneider, Kfm., Halle. — Chronbond, Kfm., Amsterdam. — Colden, Kfm., Amsterdam. — Kühn, Kfm., Lyik. — Cram, Kfm. m. Fr., Mexiko. — Hertz, Kfm. m. Fr., Kiel. — Weck, Kfm. m. S., Dresden. — Weidenhaupt, Rent., Düsseldorf. — Grosser, Fr., Berlin. — Fischer, Kfm. m. Fr., Berlin. — Keime, Kfm., Bremen. — Vietmeyer, Kfm. m. Fr., Berlin.

Weins. Hinkler, Kfm., Stuttgart. — Kleinvoegel, Ingen., Neustadt a. H. — Schnabel, Fr., Köln. — Kuster, Kfm., Bielefeld. — Cley, Ingen. m. Fr., Malmö. — Eul, Pfarrer, Merchweiler.

Westfälischer Hof. Reimann, Lehrer, Berlin. — Thias, Kfm., Leipzig. — Thüring, Fr., Rent., Oberursel. — Schütz, Fr., Hagen. — Krönker, Fr., Hagen.

In Privathäusern:

Adelheidstraße 31. Meier, Rent., St. Martin.

Alwinstraße 2. Kirchhof, Architekt, Solingen. — Schneider, Kfm., Solingen.

Villa Bauscher. Kühn, Direktor m. Fr., Breslau.

Villa Beaulieu. Krüger, Dr., Berlin. — Franke, Fr., Bergwerksdirektor m. Fr. u. Bed., Johannesburg.

Pension Böttger. Stuckgold, Fr., Berlin.

Villa Borussia. Bayer, Dekan m. S., Neustadt.

Brüsseler Hof. Gutkind, Fr., Rat, Berlin. — Karo, 2 Fr., Berlin.

Gr. Burgstraße 3. Bergmann, Stadtschreiber m. Fr., Grovesmühlen.

Elisabethstraße 23. v. Goelen, Prof., Hannover. — Gruef, Landger.-Rat, Metz.

Pension Friedrich Wilhelm. Diepenhorst, Fr., Lehrerin, Utrecht. — Schröder, Architekt m. Fr., Kopenhagen.

Villa Helene. v. Ziegler, Dr. med., Danzig. — Lichtenstein, Fr. m. T., Freiburg.

Christl. Hospiz II. Schweder, Homburg. — Schweder, Fr., Homburg. — Behrend, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Friedholdt, Fr., Hamburg. — Heinrich, Stat.-Vorsteher 1. Kl. m. Fr., Halensee. — Stockfisch, Fr., Westhofen.

Evangel. Hospiz. Göbel, Pastor m. Fr., Liegnitz. — Rinke, Ronsdorf. — Rinke, m. Fr., Ronsdorf. — Köhler, Fr., Ronsdorf. — Conse, Stade. — Norwak, Fr., Halensee. — Dittich, Leipzig. — Müller, 2 Fr., Kiste, Elberfeld. — Jonker, Schiffsbaumeister, Holland. — Weinhorst, Kfm., Karlsruhe. — Böhm, Stuttgart.

Villa Irene. Landau, Fr., Witebsk. — Dymischütz, Fr., Petersburg.

Kapellenstraße 3, 1. Woltmann, Rent., Heeren.

Kirchgasse 49. Malsch, Schweins.

Pension Kordina. Rennkamp, Exzell., Fr., Petersburg. — de Schoumann, Exzell., Fr., Petersburg.

Langgasse 44. Pinkert, Gräfenhainchen. — Patzschke, Tonkünstler, Lützen. — Kaiser, Berlin. — Mülching, Tonkünstler, Weida. — Jorns, Einbeck.

Luisenstraße 12. Holbe, Kfm., Bremen. — Drescher, Fabr., Aachen. — Scherz, Fr., Rent. m. Fam., Nervi.

Pension Margareta. Nempoff, Petersburg.

Marktstraße 12. Tönnemann, Rechn.-Rat, Elberfeld.

Pension Mon-Repos. Kusneff, Rent. m. Fr. u. Gesellschafterin, Saratow. — Merkus, Fr., Rent., Haag. — Bruns de Holl, Fr., Haag.

Müllerstraße 9. Wendt, Fr., Stettin.

Nerostraße 14. Dlugosch, Obersteiger m. Fr., Schwientochlowitz.

Nerostraße 18, 2. Lönne, Stud., Bonn.

Nerostraße 20, 1. Friedholdt, Fr., Hamburg. — Schweder, m. Fr., Hamburg.

Nerostraße 28. Stutzky, Stud., Poltawa.

Villa Olanda. Hölken, Fabrikbes., Barmen. — Eglinger, Fr., Justizrat, St. Johann. — Alwardt, Fr., Rent., Moskau. — Pabst, Fr., Fabrikbes., St. Johann.

Pension Ossent. v. Studnitz, Fr., Oberst, Rostock.

Villa Primavera. Ashley, m. Fam., Amerika.

Rheinbahnstraße 2, 1. Mackes, Rent., Krefeld.

Röderstraße 39. Haussmann, Stud. chem., Stuttgart.

Villa Rupprecht. Millitzer, Reg.-u. Baurat m. Fr., Königsberg.

Saalgasse 28, 2. Abendroth, Dr. phil. m. Fr., Leipzig.

Saalgasse 38, 2. Preuß, m. Fr., Königsberg.

Schulberg 6. Fröde, Fr., Coblenz.

Privathotel Silvana. Mundt, Fr., Berlin. — Steinert, Fr., Berlin. — Krüger, Metz.

Sonnenbergerstraße 2. Bohdanowitch, Gutsbes. m. Fr., Gitionier. — Lehmpfuhl, Fr., Rent., Berlin.

Tannusstraße 2, 1. Marischin, m. Fr., Gleiwitz.

Tannusstraße 50. Kremer, Kfm., Remscheid.

Villa Violetta. Stoukovenko, Fr., Wirkl. Staatsrat, Warschau. — Sevostianoff, Fr., Warschau. — Timanovska, Fr., Warschau.

Webergasse 39. Hennhofer, Völkersbach.

Pension Winter. Golstein, Fr. m. Tocht., Petersburg.

Augenhallenstraße. Maxeiner, Fr., Gutensacker. — Rennkamp, Richter a. D., Arensburg. — Erne, Biebrich. — Bossing, Sponheim.

12 Duzend
Eismesser und Gabeln,
einmal gebraucht, Eisenholzhefte, verkauft zu dem
sehr billigen Preise von 2140
6 Messer und 6 Gabeln zu 4 Mk.
Karl Thoma,
Weisermeister,
Goldgasse 11.

Sorgige Herren-, Damen- und Kinder-
schuhe in nur guten Qualitäten.
Um schnell damit zu räumen, verkaufe dieselben
mit unter Preis. Als besondere Gelegenheit
empfehle ich einen Vorrat gelbe Damentüfel, von
welchen die meisten die Marke „Garantirt Hand-
arbeit“ tragen, früher 10.50 jetzt 5 Mk. Bekannt
für gute Waare.

Kengasse 22, 1 Stiege hoch.
Berühmte
gebrauchte, noch
sehr gut erhaltene
Wagen stehen billig zum Verkauf.
Lobnitzerstraße 21a, Döhlmeierstraße 51.

Schon in einigen Tagen vom 4. bis 11. September cr. Ziehung
der nachweislich chancenreichsten
Man beachte:
Die hohen Gewinne,
den geringen Einsatz
Die große Chance.
Hauptpr. 30000, 20000, 10000.
Wert M.
Man kaufe nur diese besten Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 80 Pf.
General-Debit Ferd. Schöfer, Düsseldorf.
In Wiesbaden zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 40 und
Marktstraße 10, J. Stassen, Kirchgasse 51 und Wellritzstraße 5,
Theodor Rudolph, Adolfsstr. 1, F. de Fallais, Langgasse.

Restaurant Wilhelmshöhe, Sonnenberg.
Empfehle zur Kirchweih meinen ausgezeichneten Kaffee und Kuchen, auch
Zweischendchen, pr. Weine, ff. Biere, Entenbraten u. sonstige Speisen
und Getränke in bekannter Güte.
Es ladet ganz ergebenst ein
Joh. Dierner.
Beweglich. bill. zu verk.: 1 Bettstelle m. Sprung-
rahmen, 1 r. Tisch, 1 Nachtschiff, 1 r. rund. Tischchen,
2 Hängelampen, 1 Küchenschiff, 1 Wecker & Willyson-
Maschine u. noch vieles Andere. Einlieferer 14, 1 L.

la nur la Qualität
Bierde fleisch
empfiehlt
M. Drete,
17 Sellmundstraße 17,
früher 18 Schützstraße 18.
Bitte auf Hausnummer zu achten.
Telephon 2612.
Gadäufel zu haben Geisbergstraße 18.

Zu verkaufen
eleg. schwarz.
Gebrad. fast
neu, 16 Mt. Gelbstr. 22, 2. 2. Angul. Sonntag.
Tagblatt-Ausgabe.
An Sonntagen erfolgt die Ausgabe
des „Wiesbadener Tagblatt“ im
Verlag Langgasse 27 nur bis 9 Uhr
Vormittags.

Öffentliche Grundstücks-Verpachtung.

Am Samstag, den 12. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr **Hch. Cron sen.** dahier, im
kleinen Saale des **Hotel Grüner Wald**,
nachstehende Grundstücke auf die
Dauer von **6 Jahren** durch den Unter-
zeichneten öffentlich meistbietend verpachten:

Wieje Alsterweide, 2. Gew., — M. 65 R. 47 Sch.
Wieje Stedersloch, 4. Gew., 2 — „ 35 „
(wird als Gärtnerei verpachtet)

Acker Oberleienthal, 1. Gew., — M. 46 R. 30 Sch.

Acker Schienhall, 3. Gew., — „ 42 „ 25 „

Acker Flugweg, 3. Gew., 2 „ 12 „ 13 „

Acker Weidenborn, 4. Gew., 1 „ 77 „ 93 „

Acker Hinter Haingraben,
4. Gew., 1 „ 25 „ 21 „

Acker Hinter Heiligenborn,
2. Gew., — „ 91 „ — „

Acker Beltrich, 1. Gew., — „ 40 „ 88 „

Acker An den Ruhbäumen,
2. Gew., 1 „ 50 „ 24 „

Acker Zweibörn, 3. Gew., 3 „ 55 „ 18 „

Acker Schwalbenschwanz,
1. Gew., 1 „ 34 „ 50 „

Acker Unterjohannenberg,
2. Gew., 1 „ 55 „ 52 „

Acker Unterhallerbrück,
2. u. 3. Gew., 2 „ 11 „ 15 „
(wird als Gärtnerei verpachtet; 1 Bängs-
seite eingezäunt)

Acker Oberleienthal, 1. Gew., — M. 87 R. 15 Sch.

Acker Bierstädterberg,
3. Gew., — „ 89 „ 98 „
(1 Apfel- und 1 Birnbaum)

Acker Unterjohannenberg,
2. Gew., 1 M. 3 R. 36 Sch.

Acker An den Ruhbäumen,
2. Gew., 3 „ 19 „ 5 „

Acker Im Hofengarten,
2. Gew., 1 „ 35 „ 52 „

Acker Schierkeimerberg,
5. u. 6. Gew., 6 „ 30 „ 48 „
(liegt an 4 festen Wegen, wird eventuell
parzellweise als Lager- oder Zimmers-
plätze verpachtet.)

Die Verpachtungsbedingungen und Lagepläne
sind im Bureau des Hotel Grüner Wald täglich
einzusehen.

Wilh. Klotz Nachf.,
Aug. Kuhn, Taxator,
beerb. und öffentl. angestellter Auktionator.
Bureau: Adolfsstr. 3.

Nicht im Ring!

Tapeten.

Grösste Auswahl
einfacher bis feinsten Artikel.
Bedeutender Rabatt.
Man verlange Muster zwecks Vergleich.

A. Scharhag,
Rheinstrasse 56. Telefon 2914.

Endlich befreit von den
Hühneraugen, Hornh., Wargen d. E. Walthers
Hühneraugent. 35 Pf. bei Dro. Otto
Siebert, Apotheker, Marktstr. 9, sowie bei
Wilh. Machenheimer, Bismarckring 1. F 51

Sommersprossen
Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser
beseitigt allein unter Garantie
Junol-Crème in Dosen
bei Otto Siebert, Apotheker. F 68

Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle
für solid ausgestattete und äusserst
dauerhafte

Pianos

Billigste Preise.
Beste Konstruktion. Kroussaitig.
Eisenrahmen etc. etc.
Garantie bis 20 Jahre.
Monatliche Teilzahlungen von

M. 10 an.

Gebrauchte Pianos stets am Lager.
Jeder verlange Katalog gratis.
L. Lichtenstein & Co. Frankfurt a/M.
Zeil 48/50.
Vielfache Lieferanten an deutsche Fürsten-
häuser etc., höh. Musiklehranstalten etc.

Gummi-Betteinlagen, garantiert
wasserdicht,
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. 1991
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur
richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar,
per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Brázay-
Franzbranntwein

wird nur in der nebenstehend abgebildeten, gesetzlich geschützten Flasche in
den Handel gebracht. Auf Etiquette, Kapsel und Kork muss die eingetragene
Schutzmarke angebracht sein, nur dann haben Sie die Garantie, den allein
echten, durch Qualität und Wirkung alt berühmten **Brázay-Franzbrannt-**
wein zu erhalten. Weisen Sie andere Präparate als Ersatz für **Brázay-**
Franzbranntwein zurück. Ueberall käuflich. F 181

Zu haben in Wiesbaden bei: **Dr. Jo. Mayer,** Taunusstrasse;
Dr. Wilhelm Kelm, Langgasse 15; **Otto Siebert,** Marktstrasse 9;
Drogerie Moebius, Taunusstrasse 25; **Backe & Eschony,** Drogerie,
Taunusstr., Drogerie **Alexi,** Michelsberg, sowie in den übrigen Apotheken,
Drogerien und Parfümerien.

Jahrelang mit Erfolg!

Unaufgeforderte Anerkennung: Meine Verwandten und Bekannten, sowie ich
selbst verwenden **Cometin** schon jahrelang mit Erfolg gegen alles Ungeziefer.
Saalfeld, den 7. Mai 1908.
gez. **Martha Borchert.**

Cometin von **A. Hodurek, Ratibor,** vernichtet radikal sämtliches Ungeziefer,
wie: **Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben u. s. w.**

Man achte beim Einkauf besonders auf die Bezeichnung **Cometin**
und den roten Querstreifen. Alles andere weise man zurück. — Käuflich
à 10, 20, 30, 50 Pf. u. höher in Wiesbaden bei **Eduard Weygandt,** Engros-Niederlage,
Kirchgasse 24, **G. Eichmann,** Nauengasse 2.

leistet ausserordentlich gute
Dienste bei Magenkatarrh, Leib-
schneiden, hartnäckiger Ver-
stopfung, bei Kopfschmerzen,
Migräne, Schlaflosigkeit, Herz-
klopfen, Appetitlosigkeit, Ver-
dauungsschwäche, beim reich-
lichen Genuss von Wein, Bier
und Spirituosen.

KAISER-
NATRON

(doppelt kohlensaures)
verfeinert im Geschmack
und sehr bekömmlich.

Man verlange ausdrücklich
Kaiser-Natron in grünen
Packungen von 10, 15, 25
und 50 Pf., niemals lose.

— Ueber 100 erprobte Rezepte gratis. —
Zu haben in den meisten Geschäften.
Vertreter **Carl Dittmann,** Kapellenstrasse 40.

Ganz umsonst

ist Reclame, die sich nicht bewährt. Ein Versuch bei mir wird Sie aber befriedigen. Durch
Ersparnis der Ladenmiete und Gelegenheitskäufe offeriere ich:

1 Posten Herren- und Jünglings-Anzüge,
nur neueste Muster und gute Verarbeitung, theilweise auf Mohhaare gearbeitet (Erfolg für Maß), zu
sehr billigen Preisen. Herren- und Jünglings-Anzüge, Leinen- und Roben-Joppen staunend billig.
Herren- und Jünglingshosen, früherer Preis 6, 9, 12, 15 Mk., jetzt 3, 5, 7, 9 Mk. Knaben-Stoff-
und Waschanzüge, einzelne Blousen und Hosen in großer Auswahl. Einzelne Saccos, Westen und
sehr gute schwarze Hosen für Reiter.

Kein Laden. — Rengasse 22, 1 Etage hoch. — Kein Laden.

Kaffee
von
Schepeler
FRANKFURT a. M. IN
Allseits bevorzugt FRISCHEN
RÖSTUNGEN
BEI
G. Waisch Nachf.,
Hauptgeschäft: Marktstr. 23.
Filialen: Blücherplatz 4,
Röderstrasse 9.

Befanntmachung.

Ca. 200 süddeutsche Herren-Anzüge (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tadellos
Sitz, beste Rohverarbeitung aus allerersten Fäden, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50,
jetzt Mk. 18, 20, 25, 30, 35, so lange Vorrath. Ansehen gestattet. Geste Verkaufsräume.

1. Stod. **Schwalbacherstr. 30 (Alte Seite).** 1. Stod.

Gartenbau-Verein.
Versammlung
am Samstag, den 12. Aug., Abends 9 Uhr,
im Hotel Union, Rengasse. F 41
Der Vorstand.

Die Abholung
von Fracht- u. Eilgütern
zur Bahn 1782
erfolgt durch die regelmässig fahrenden
Rettenmayer's
Roll- u. Gepäckwagen
zu jeder Tagesstunde
(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)
(Frachtgut: binnen 5—6 Stunden)
(Eilgut: „ 3—4 „)
Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.
Königlicher Hofspezialiteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 1783
Geheiztes Ruhe-Zimmer.

Versende:
30 Liter La Weisswein Mk. 12.—
30 Liter La Rotwein Mk. 13.50
gegen Nachnahme. Pak leichtweise und franko
zurücksenden. F 58
Rud. Börsch,
Weingut Schwanen, Gensleben (Rh.-Pfalz).

Kornbranntwein
M. 65 Pf.,
Dauborner
M. 95 Pf.
offert **Altstadt-Consum,**
31 Rengasse 31. 2093

Landbutter,
ganz vorzüglich zum Essen à Pfd. 1.15
Kochen „ 1.08
Liefert fortwährend in täglich frischer Qual.
Molkerei Oscar Müller
(Buttergroßhandlung),
Bismarckring 10 u. Paulbrunnstrasse 18.

Pfälzer Zwiebeln
neue, mittlere, gesunde Ware, à Ctr. Mk. 3.50,
bei größeren Posten billiger.
Gebrüder Heider, Großhandlung,
Gersheim, Pfalz. F 66

Blumen- und Gartenfreunden
ist **Parasitol** als sicheres Vertilgungsmittel
gegen Ungeziefer auf Pflanzen aller Art
nicht genug zu empfehlen. Sehr wirksam gegen
Erdföhe, Blatt- u. Wurmläuse, Kohlräupen u. s. w.
Vorrätig in der
Samenhandlung **A. Mollath,**
nur Michelsberg 14. 2069

**???? Zahnschmerz ????
Nimm Diol.** Flüssige Zahnplombe.
Nur zu haben bei Apoth. **Otto Siebert,**
Drogerie, Am Schloss, Ap. **Carl Portsch,**
Germ.-Drog., Apoth. **Ernst Kocks,** Westend-
Drog., **Willy Nassig,** Drogenh. 2071

ist das
beste und
billigste
Mittel bei
der Hige.
Schweißpuder
Borsyl
ist das
beste und
billigste
Mittel bei
der Hige.
absorbiert den Schweiß der Hige und Kiefelhöhlen,
erfrischt und gesundet die Haut. — In Säcken
25 Pf. in Schachteln 60 Pf. in d. Barf.-Handlg.
von **W. Sulzbach,** Bärenstrasse 4. 2064

Wegen Abbruch des Hauses ver-
kaufe einen großen Posten zurückgelassener Küchen-
geräthe, wie **Kochöfen, Bratpfannen,**
Wasserkessel, Kaffeemühlen, Krant- und
Gartenhobel etc. etc., nur gute Qualität, sehr
billig und zu jedem annehmbaren Preis.
Eisenwarenhandlung Langgasse 30.

Beschränkten Menschen ist es eigen, daß sie die wenigen Ideen, die in dem engen Kreis ihrer Fassungskraft liegen, mit einer Klarheit ergreifen, die uns in der Schätzung ihres Geistes oft irre macht.

(4. Fortsetzung.)

Der rote Kerfien.

Roman von Richard Slowronneff.

Der Oberst stand eine ganze Weile lang schweigend da, als überlegte er, ob es trotz allem nicht doch noch anginge, den Sohn seines alten Freundes vor dem äußersten zu retten. Als er endlich wieder zu sprechen anfang, klang seine Stimme rau, als wäre ihm etwas in die Kehle gefahren.

„Aut mir leid, mein Junge, aber es geht nicht. Das eine verfluchte Wort ist nicht aus der Welt zu schaffen. Und Schwestern noch mal — was Sie mir da eben erzählt haben, ist ja sehr rührend, vom rein menschlichen Standpunkte aus vielleicht sogar begreiflich — aber weshalb haben Sie den fernen Vengel nicht wenigstens mit 'nem Stacheldraht bloß meinewegen, angefragt? So aber! ... Also, es ist nichts zu machen, Rabe-Christoph. Und auch ein noch muß ich Ihnen leider gleich von vornherein benehmen: Wenn Sie vielleicht daran denken sollten, nach einem Jahre oder zwei um Ihre Wiederanstellung im aktiven Heeresdienst einzukommen — lassen Sie das, lieber Christoph. Sie würden mich nur unnütz in eine peinliche Situation bringen.“

„Ich verstehe, Herr Oberst!“

Der Kommandeur war während der letzten Worte auf- und abgegangen. Jetzt blieb er stehen und legte dem jungen Offizier die Hand auf die Schulter.

„Na, was werden Sie jetzt anfangen, Rabe-Christoph?“

„Nach Hause gehen, Herr Oberst, mich krank melden und mein Abschiedsgeld einreichen.“

„Und mit welcher Begründung?“

„Es wird mir schon etwas einfallen, Herr Oberst. Vielleicht, daß die Verhältnisse der kleinen Klischee Dem- bina, die mir von meinem verstorbenen Vater vermacht worden ist, dringend nach dem Auge des Herrn verlangen, oder so etwas ähnliches.“

„Na, und nachher?“

Rabe-Christoph atmete auf und blickte zur Seite.

„Nachher, Herr Oberst, ich weiß noch nicht.“

„Sie, Rabe-Christoph, daß Sie mir keine Dummheiten machen! Die Armee mit ihren naturgemäß ganz besonders engherzigen Anschauungen ist nicht die Welt, und wenn sich's erst allmählich herumgesprochen hat, aus welchen Motiven Sie eigentlich gehandelt haben.“

Rabe-Christoph richtete sich auf und nahm die Sachen zusammen.

Das dürfte sich wohl kaum ereignen, denn ich muß den Herrn Oberst bitten, gerade diese Mitteilungen als rein persönliche und vertrauliche aufzufassen.“

Der Kommandeur sah ihn verwundert an.

„Ja, aber warum denn nur, Rabe-Christoph! Wie die Dinge liegen, ist es doch die einzige Möglichkeit, die,

— na, wie sagt man da gleich —, also Ihre Handlungsweise wenigstens einigermaßen erklärlich erscheinen zu lassen.“

„Mag sein, Herr Oberst, aber ich habe keine Lust, mich vor jedem jungen Dachs, der über mich die Äpfeln zuckt, bis auf meinen innersten Menschen auszuziehen. Ich habe mich vergangen und trage nun die Folgen.“

Der Oberst wurde ganz kühl und förmlich.

„Wie Sie wünschen, Herr von Kerfien. Und soll ich auch in dem Briefe, den ich Ihrem älteren Herrn Bruder zu schreiben verpflichtet bin, von der mir gemachten Mitteilung keinen Gebrauch machen? Ich meine, der Herr Graf hat einigen Anspruch darauf, denn wenn seine Ehe auch weiterhin kinderlos bleibt, sind Sie doch der Erbe des Majorats?“

„Ich muß den Herrn Oberst bitten, auch in dem Briefe an meinen Bruder von jeder Mitteilung über meine Beweggründe abzusehen. Er ist bei der Affäre, die ich vorhin erwähnte, so sehr beteiligt, daß dieser letzte Ausgang ihm eine — mir höchst unerwünschte — Genug- tunung bereiten würde.“

„Na ja, ich weiß, Sie stehen nicht besonders mit ein- ander, aber —“

Rabe-Christoph hob mit der Linken den Pallasch an.

„Wenn der Herr Oberst jetzt weitere Befehle für mich haben sollten?“

Der hohe Herr winkte verstimmt und ungnädig mit der Hand. „Nein, natürlich nicht, selbstverständlich nicht! Wenn Sie sich so ganz offiziell?“ ... Gleich darauf aber trat er wieder auf Rabe-Christoph zu und streckte ihm mit einem selbstsamen Lächeln im Gesicht die Hand entgegen.

„Mein Junge, wir sind in der letzten Minute etwas auseinander gekommen. Durch meine Schuld, denn ich hab' für einen Mann, dem da im Innern alles kaputt und mürbe sein muß, wohl nicht die richtigen Worte getroffen. Ich will Sie auch jetzt nicht weiter drangsaliieren, denn helfen kann ich Ihnen ja doch nicht. Nur eins noch, mein Junge. Ich werde dich immer lieb behalten und als anständigen Menschen achten. Und wenn du deinem alten Freund und Kommandeur einen tiefen Gergens- kummer ersparen willst, dann — ja, dann mach' mir jetzt keine irreparablen Dummheiten!“

Da verließ den Jüngeren die so lange bewachte Zurückhaltung. Er fühlte es vom Herzen her heiß in Hals und Augen emporsteigen, und, ehe der Oberst es verhindern konnte, beugte er sich hinab und sog die Hand, die seine Rechte hielt, an die zuckenden Lippen.

„Herr Oberst ... vielleicht ... wenn ich über die ersten Tage hinweggekommen. Es ist ja nicht auszu- denken, daß es überhaupt möglich sein kann ... gar nicht zu fassen ist es, daß ich den Rod da so unruhig ausziehen soll! ... Wer, was auch geschehen mag, meinem eigenen Vater kann ich kein besseres Gedenken bewahren!“ ... Er ging hinaus, ohne sich noch einmal umzublicken, der hohe Herr aber blieb allein zurück, in trübem Nachdenken versunken.

Vielleicht war es für den armen Jungen, der da eben von ihm gegangen war, doch schließlich das Beste, wenn er jetzt nach Hause ging und den Entschluß aus- führte, vor dem er ihn in einer mitleidigen Regung so eindringlich gewarnt hatte. Ein haltloses Blatt im

Winde, dem jeder sich ändernde Hauch die Richtung vor- schrieb, bis es schließlich irgendwo in den Schmutz ge- weht wurde. ... Und in früheren Zeiten, als die Sitten des preussischen Offiziers noch rauh waren, kamen die Kameraden in einem solchen Falle wohl her, einer von ihnen blies vor den Augen des Berichteten ein Dicht aus, und der andere legte schweigend eine geladene Pistole auf den Tisch.

Also das war das Ende! „Aus“, erledigt, abge- haltert und nichts mehr zu machen“, wie der Regiments- kommandeur gesagt hatte, einen Abschied in der Tasche, der für jeden Wissenden eine verzweifelte Familien- ähnlichkeit mit dem schlichten hatte! Und der Kreis der Wissenden bedeutete in diesem Falle so ziemlich alles, was in der preussischen Armee seinen Fuß in einen Steig- bügel steckte. Da eilte die Kunde von Garfison zu Garfison, sprang von einem Kasino ins andere und verrietete ihr Werk geräuschlos, sicher und zuverlässig, wie ein Sendbote der heiligen Reme. Ein Werk der Ergänzung zu dem öffentlichen und offiziellen Spruche der berufenen Instanzen, das vielleicht grausam erscheinen mochte, aber notwendig war, wenn das Offizierskorps bleiben sollte, was es war, eine Verkörperung des Ehrbegriffes der ganzen Nation. In vierzehn Tagen spätestens stand die Meldung im Militärwochenblatte, und da fand sich fast immer einer in der Tafelrunde, der zu ihr den ergänzen- den Kommentar zu liefern wußte, der die Vorgeschichte der gemeldeten Abschiedsbewilligung auf irgend einem der üblichen Wege erfahren hatte, auf seinem letzten Ur- laub in Berlin beim Frühstück bei Köpfer oder im „Prinzen Wilhelm“, oder abends bei Stiechen und im „Schott“, den Zentralstellen für alle Nachrichten aus dem Reiche, die dort von den „Bogern“, Kriegsakademikern, den zur Schießschule oder auf „Schmützgekommando“ Geschickten zusammengetragen wurden. Und wenn es etwas anderes war als andauernde Krankheit oder Dienstuntauglichkeit nach einem erlittenen Unfälle, dann zuckte man mit den Achseln, sagte in leichteren Fällen, wie Schulden oder Frauenzimmer, vielleicht noch „armer Kerl“ dazu, und der Mann war erledigt. Zu Hause aber holte man die Rangliste aus dem Büchergestell, zog durch den Namen einen dicken Strich und merkte sich ihn. Ein- mal, um sich in der Fälschung der Nordmänner nicht zu irren, und zweitens, weil man ja nicht wissen konnte, ob man ihn nicht einmal später im Leben irgendwo be- gegnete.

Das hatte er hundert- und tausendmal mitgemacht, dieses Gerücht, gegen dessen Spruch es keine Berufung gab, ohne sich etwas anderes dabei zu denken, als daß es eben althergebracht, selbstverständlich und notwendig war. Jetzt aber ging es um ihn, und sei in Name wurde zwischen zwei Tassen Suppe oder bei der Zigarre im Rauchzimmer erledigt und aus der Liste derjenigen ge- strichen, mit denen man auch noch nach der Verabschiedung verkehren durfte, ohne sich um den Rod, den man trug, etwas zu vergehen. Er hörte es ordentlich, wie der Tischstülpe in irgend einem Kasino im Westen oder Osten sich zu den in seiner Nähe sitzenden Kameraden wandte: „Weiß einer der Herren zufällig, was mit diesem Herrn von Kerfien los ist? Er steht heute im Wochen- blättchen, Kerfien von den Liebensteiner Kurassieren?“

(Fortsetzung folgt.)

Herren feinere Stiefel.



Union, Langgasse, Ecke Goldgasse.

die verspätet eintreffen, darunter die elegantesten braunen und modefarbigten Chevreau- und Zuchten-Stiefel. Knaben hochfeine Chevreau- und Bog-Calf-Artikel, sowie eine Anzahl Schuhwaaren, die nur durch Ausstellen im Schaufenster im Aussehen etwas gelitten haben, geben wir jetzt zu ungewöhnlich billigen Preisen ab.

Herren feinste farbige Zuchten- und Chevreau-Stiefel, früher bis zu 22.00	für	9.80
Herren ganz prima Chevreau- und Bog-Calf-Stiefel früher bis 18.00	für	8.90
Herren diverse bessere Zug- und Schnürstiefel, Kalb-, Chevr. u. Bog-Calf	für	7.90
Knaben Halbstiefel aus feinstem Bog-Calf, sowie viele Einzelpaare	für	6.90

Fett & Co.'s Schuhwaaren-Haus Union.
Langgasse, Ecke Goldgasse.

Aurhaus Niedrichthal, bei Gltville, unmittelbar am Hochwald, in reizvoll. Umg., frisch. Wald. u. vord. Ruhe gelegen. Schatt. Waldpart. Gmst. Zimmer mit gedeht. Behagl. Antenth. f. Reconval. Ruhe- und Erholungs- bedürftige. Niedrichthal Sprudel, Teint. u. Badefur. Näh. Prosp. Fernspr. Amt Gltville No. 43.

Wegzugshalber
verkauft ich billig: Wohnungs-Einrichtung, darunter Spiegelschrank, Schreibisch, Tasch- bivan 2c. Mitterstraße 20, 1 r.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Maass. 2128
Hermann Stieckdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Schweissfuss
in 3 Tagen gründl. zu beseitig., bewährt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutschein sofort kosten- los Original-Flasche M. 1.00. Verkauf durch Apotheken und Drogerien.
Chemische Werke Mügeln b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Zu haben bei: **Otto Siebert**, Apotheker, Wiesbaden, Marktstrasse 9, **Dr. Ladg's Hof-** Apotheke, Wiesbaden.

Schwachen Wuchs
und Ausfall der Haare beseitigt sehr schnell das echte **Amica-Haaröl**. Nur zu haben bei:
Apoth. Otto Siebert, Drogerie,
Apoth. Carl Portzehl, Germ.-Drog.
Willi Massig, Drogerie. 2070

Pandw. Central-Saatstelle
Wartstraße 12, gegenüber Rathskeller.

Reiner Zitronen- und Apfelsinen-Saft,
höchst concentrirt, daher sehr ausgiebig und billig im Gebrauch, garantiert haltbar, per Str. 2 Mk. lose und in Flaschen.

Prima Gebirgs-Himbeersaft
per Pfund 60 Pf. 2048
Hotels und Pensionen entsprechender Rabatt.

Westend-Drogerie,
Eckampplatz 1. Telephon 2110.

Das
Wiesbadener Tagblatt
im
Rheingau

zum Preise von 70 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich:

durch die bekannten 22 Ausgabestellen.

In Schierstein:

durch Kolporteur Josef Messer, Schulstraße 8.

In Nieder-Walluf:

durch Bahnhof-Portier Willibald Bug, Petersgasse 51.

In Eltville:

durch Franz Priester, Hauptstraße 14.

In Erbach:

durch Gluckshaus Philipp Vohn, Eberbacherstraße.

In Hattenheim:

durch Johann Claudy IV., Böhlsstraße, am Kastanienbaum.

In Pfersich:

durch Ernst Knauf, Feldstraße 3, am Hallgartner Weg.

In Winkel:

durch Ignaz Wieger, Graugasse 8.

In Gräfenheim:

durch Jakob Weissel, Pflanzersstraße 18.

In Rudesheim:

durch Philipp Baumann, Steinstraße 2.

Bestellungen nehmen die Obengenannten entgegen.

Der Verlag.



Wiesbadener Tagblatts.

1905.

2 Wiesbaden, den 9. März 1905.
Städt. Sitzsaal.

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 374.

Verlags-Zernsprecher No. 2952.

Samstag, den 12. August.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Jahres täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
„ „ im Ausland „ „ 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Wochenschau.

Wieder hat ein Eisenbahnunglück, das eine nur zu große Anzahl Opfer gefordert hat, weite Kreise der Bevölkerung in Erregung versetzt und zu ernststen Bedenken gegen die Verwaltung veranlaßt. Kein Zweifel, das Spremberger Unglück hätte nicht eintreten können, wenn die Strecke von Kottbus nach Schleien nicht eingeleistet wäre. Am 29. März 1905 hob der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten mit Genugtuung hervor, er sei in der glücklichen Lage, jedenfalls mehr abzuliefern, als der Staat von ihm fordert. Daß sich in demselben Maße auch die Betriebssicherheit auf den Bahnen gebessert habe, wird nach den neuesten Erfahrungen bezweifelt werden. Sicherlich wird Herr v. Budde, der gegenwärtige Leiter des preussischen Eisenbahnwesens, nicht nur auf wachsende Überschüsse, sondern auch auf die Annehmlichkeit und vor allem auf die weitgehendste Sicherheit bei der Eisenbahnfahrt — selbst wenn die Überschüsse darunter ein wenig leiden — dringen. Er wird bei einem solchen Vorgehen der Zustimmung des deutschen Volkes und auch seines kaiserlichen Herrn sicher sein, der den Hinterbliebenen der Opfer der Spremberger Katastrophe sein Beileid aussprechen ließ.

Hoffentlich lassen diese Reformen nicht lange auf sich warten, ebenso wenig wie die Früchte der Maßnahmen, die der Kaiser in Gnesen, der Grabstätte des heiligen Adalbert, an Polen und Deutsche richtete. Das Deutschland in der Ostmark, die den großpolnischen Bestrebungen am meisten ausgesetzt ist, bedarf unumgänglich der Kräftigung. Gerade jetzt, wo am politischen Himmel die Wetterwolken weichen, muß diese

Arbeit ungekürzt aufgenommen werden. Ob freilich der Kaiser lange sich der Erholung im Schoße der Seinen hingeben kann, erscheint fraglich.

Zimmer zuversichtlicher treten die Nachrichten von einer bevorstehenden Begegnung des deutschen Kaisers mit dem britischen König auf. Vielleicht mag eine solche Zusammenkunft manches Mißverständnis und etwas von der Spannung, die unlegbar sich in die Beziehungen zwischen England und Deutschland eingedrängt hat, beseitigen. Aber kaum kann der Osele vom Neffen erwarten, daß dieser ihn in einer Stadt außerhalb des reichsdeutschen Gebiets aufsucht. Selbst der französische Flottenbesuch im Hafen von Portsmouth wird die berechnenden Briten nicht zu der Annahme verleiten, daß ihnen die Pflege der guten Beziehungen zu Deutschland gleichgültig sein kann. Die Herren an der Seine Strände, die zu ihrem stillen Ärger wahrnehmen, wie Deutschland und Rußland einiger sind denn je, können das Gefühl nicht los werden, daß die schlaunen Briten bei dieser franko-englischen Entente wohl ihre Rechnung finden mögen, nicht aber die leichtblütigen Gallier. Freilich, der Same, den Herr Delcassé ausgestreut hat, treibt trotz seines jähen Sturzes noch Früchte. Das Mißtrauen gegen Deutschland, dem man immer geheime Nebenabsichten bei der geplanten Marokkoeffferenz zuschreibt, will nicht völlig schwinden. Aber unsere Diplomatie, die wohl durchsichtiger hat, wer hier im geheimen die Quertreibereien herborruft, ist vor offener Aussprache nicht zurückgeschreckt: Graf Tattenbach verfolgt seine Nebenabsichten in Fez. Das scheinen nun die etwas nervös gewordenen Pariser endlich zu glauben. Und da der Sultan in Übereinstimmung mit seinen weltlichen und geistlichen Beratern die Konferenz selber wünscht, so wird sie wohl zustande kommen. Bevor man sich über das wann und wo klar werden kann, muß freilich erst der Thronwerber Buhara gründlich geschlagen sein. Das kann noch ein Weilchen dauern.

Anwischen hat die Konferenz im Marinearsenal des stillen Portsmouth ihren Anfang genommen. Auch von ihr kann es heißen: Aller Anfang ist schwer. Präsident Roosevelt hat seine Mission mit vielem Geschick beendet. „Ich habe“ — so erklärte er — „die Kriegführenden zum Wasser gebracht, ob sie trinken wollen, ist ihre Sache.“ Der Durst scheint auf beiden Seiten zu herrschen, denn seitdem die Arbeit der Diplomaten begonnen, wird die der Krieger recht lässig. Die verhältnismäßige Ruhe, die jetzt auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz herrscht, ist nicht die Ruhe vor dem Sturm auf Madagaskar, sondern ansehnend vor dem Waffenstillstand, der dann hoffentlich den Frieden einleitet.

Zur Gnesener Kaiserrede.

hd. Posen, 11. August. Zur Gnesener Rede des Kaisers schreibt der „Dziennik Poznanski“, das Hauptorgan der Polen, es beabsichtige kein Mensch, die Worte des Papstes Leo XIII. Lügen zu strafen, aber jeder Geistliche und jede Privatperson habe das Recht, seine Religion und Nationalität zu verteidigen. Der Kaiser sei in der Provinz Posen gewesen, habe aber die Polen nicht besucht, nicht einmal dem kranken Erzbischof habe er einen Besuch abgeleistet. Das sei das charakteristische Zeichen dieser Rede gewesen, die im Anschluß an die Begegnung mit dem Jaren erfolgt sei.

Sehr radikal setzt sich die „Königliche Volkszeitung“ mit den Kaiserworten auseinander, die sie einfach in die leere Luft verhallen lassen möchte, da der Kaiser die Worte des Papstes wohl nicht ganz richtig wiedergegeben habe, und der Papst, wenn er sie gesprochen, über seine Befugnisse hinausgegangen sei. Also schreibt das edle Blatt in nicht zu übertriebener Kopalität gegen Kaiser und Papst: Der Wortlaut der Äußerung des verstorbenen Papstes dem Kaiser gegenüber lasse sich nicht mehr authentisch feststellen, es sei aber schwer, anzunehmen, daß die Worte des Geliebten genau so gelautet, wie der Kaiser sie anführte. Eine feierliche Verpflichtung für die Untertanen treue aller Katholiken sämtlicher Stämme und jedes Standes würde erheblich über das hinausgehen, was der Papst zu verbriefen in der Lage gewesen. Das Gnesener Domkapitel sei außer Stande, die Erfüllung solcher Bindlichkeiten zu übernehmen, und es bedürfe keiner weiteren Ausführung, daß die Nichterfüllung den Papst nicht nach dem Tode dem Deutschen Kaiser gegenüber verbindlich mache. Also die Polen können über die Worte des Papstes wie des Kaisers zur Tagesordnung übergehen, und der polnische Klerus kann ruhig weiter gegen die Bemühungen der Regierung, Posen zu einer deutschen und loyalen Provinz Preußens zu machen, durch konfessionelle Hetze agitieren. Das führende Blatt der Zentrumspartei, die „Stimme unserer nationalen neudeutschen Politik“, gibt seinen Segen dazu. Der Kaiser aber wird gut tun, sich in Zukunft die Worte des Papstes beschreiben zu lassen, um die Zweifel über die Authentizität seiner Mitteilungen bei der „Königlichen Volkszeitung“ zu beseitigen.

6. deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

H. F. Köln, 11. August.

Im gestrigen Bericht muß es heißen: Geh. Regierungsrat Dr. v. Seefeld vom Reichsanstalt für Handel und Gewerbe (nicht vom Reichsamt des Innern). Ferner muß es in der Rubrik „Abstimmung“ heißen, mit 40 (nicht 41) gegen 25 Stimmen. — In der heutigen zweiten und letzten Sitzung gelangte auf Antrag des Handwerkskammer-Vorsitzenden Moritz

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Lande der Pharaonen.

Von Wilh. F. Brand.

III.

„Ägypten ist eine Gabe des Nils“, lautet ein alter Ausspruch. Man könnte ebenso gut sagen: „Der Nil ist Ägypten“. Ohne den Fluß wäre das Land eine öde Wüstenei, in der nichts leben oder gedeihen könnte. Darauf weist uns eine Fahrt auf dem Flusse immer wieder aufs neue hin, die, wie zur Zeit unserer Vorfahren, vielleicht eine Rheinfahrt, in unseren Tagen zu denjenigen Tauen gehört, die jemand, der etwas von der Welt gesehen haben will, gemacht haben muß. Dementsprechend sind denn auch die Einrichtungen und Vorkehrungen für die Nilfahrten bereits außerordentlich entwickelt, und zwar ist das alles durch das Reisebureau Cook ins Werk gesetzt, mit dem die Bureau's anderer Länder wieder in Verbindung stehen. Cook gehören fast alle nach europäischen Muster errichteten, oberhalb Kairo gelegenen Gasthöfe, ihm gehört auch das Meer von Dampfern und „Dahabys“, die den Verkehr auf dem Flusse vermitteln. Cook entsendet jede Woche, und auch wohl öfter noch, einen bequem ausgestatteten „Touristendampfer“ von Kairo den Fluß hinauf bis zum ersten Cataract bei Assuan und wieder zurück nach der Hauptstadt, eine Tour, die zwanzig Tage in Anspruch nimmt und die einschließlich der Verpflegung und der Unkosten für Ausflüge, Benutzung der Gefel und dergleichen für die Person je nach den Schiffen 1000 M. und auch wohl darüber kostet. Dazu fährt auch eine Anzahl von „Expresdampfern“, die nirgends längerer Aufenthalt haben. Auf diesen kommt das Reisen wohl etwas billiger zu stehen. Man ist bei Benutzung derselben in bezug auf Ausflüge auch sehr sein eigener Herr, was in einem so fremden, von der Zivilisation doch nur dürftig belebten Lande indes ein sehr frohlicher Vorteil ist.

Das kostspielige, in mancher Hinsicht aber auch idealste Beförderungsmittel auf dem Nil ist indessen die

altersümliche „Dahaby“, die, gewöhnlich durch Wind oder durch Ruderer, neuerdings aber auch wohl durch Dampf getrieben, mehr für eine einzelne Familie, eine geschlossene Gesellschaft, jedenfalls aber nur für sechs bis höchstens zehn Personen berechnet ist und viel mehr Zeit für die Tour erfordert. Eine Reise mit einer „Dahaby“ nach Assuan und zurück bis Kairo nimmt etwa sechs Wochen in Anspruch, und die Unkosten belaufen sich für jeden Teilnehmer auf mehr als 2000 M. Das Bureau Cook mag viel Geld bei seinen Unternehmungen verdienen, jedenfalls ist es ihm allein zu verdanken, daß das Land auch für Reisende, die irgend welche Ansprüche auf Bequemlichkeit machen, eröffnet worden ist.

Längst gibt es nun auch eine Eisenbahn den Nil hinauf bis Chartum hin. Sie ist billiger und rascher, aber schon des entsetzlichen Wüstenstaubes wegen nicht in bezug auf die gebotenen Annehmlichkeiten einer Schiffsahrt gar nicht zu vergleichen.

Unser Dampfer bietet für etwa vierzig Personen Platz. Die luftigen Kabinen befinden sich alle auf Deck und sind alle besetzt. Die ganzen Einrichtungen sollten alle Ansprüche auf Bequemlichkeit, die man an ein derartiges schwimmendes Hotel stellen kann, voll und befriedigend, ein solcher moderner Wasserpalast erweist sich als ein unbedingter Anachronismus in den seit Jahrtausenden unveränderten Lebensbildern, die „der Vater der Flüsse“ somit bietet. Und wie der Dampfer, so waren auch die Reisenden höchst elegante Leute, auf die vielleicht die alten Pharaonen, wenn sie uns begegnet wären, mit noch größerer Bewunderung geblickt hätten, als wir auf sie. Setzen wir uns doch zur Table d'hôte auch hier täglich in vollster Gesellschaftstoailette nieder — auf dem Nil im Frad!

So fuhren wir durch die „Berge der Zivilisation“ dahin. Es wäre vielleicht zu viel gesagt, wollten wir die Ufer des Nilflusses als besonders schön in gewohntem Sinne des Wortes preisen. Wohl zieht sich den ganzen Strom entlang auf beiden Seiten ein beträchtlicher Höhenzug mit ansehnlichen Felsenformationen, der an manchen Stellen über 1000 Fuß hoch ist. Aber die Berge kann natürlich das Wasser des Nils nicht erreichen, und

sie sind daher nur öde, sonnenverbrannte Sandsteingebilde. Sie treten oftmals hart an den Fluß heran und ziehen sich dann wieder bis zu 50 Kilometer von einander zurück. Die verhältnismäßig schmale Niederung dazwischen ist überflutet. Nur unterhalb Kairo, wo die vielfachen Zellungen des Nils die Bewässerung ausgedehnter Strecken zulassen, erweitert sich das Land zu dem bekannten Delta. Was aber die Nilfahrt für den europäischen Reisenden so hochinteressant macht, das sind die völlig ungewohnten Landschaftsbilder, die Palmenwälder und das frische Grün der Vegetation, die Ruinen der Tempel und die Behausungen der Eingeborenen, die Menschen selbst und ihre Art, sich zu kleiden, zu wirken und zu schaffen, die Kamele und die Gefel, deren wir uns auf unseren Ausflügen bedienen, der ewig heitere Himmel und die zauberhafte Glut der Sonnenuntergänge — alles das hat einen ganz eigenartigen, fesselnden orientalischen Charakter.

Die Palmenwälder üben eine ganz besondere Anziehungskraft auf uns aus, wenn wir auch — nach einigen Tagen wenigstens, nachdem wir uns daran erquid und gewöhnt — uns wohl gestehen: es geht schließlich doch nichts über einen deutschen Wald. Außerdem treffen wir Sykomoren, Akazien, Oliven, Feigen, Orangen, Quitten u. v. m. Es sind in den letzten Jahrzehnten weit mehr Bäume in Ägypten angepflanzt worden als vormals, aber die verschiedenen Palmenarten herrschen doch immer noch bei weitem vor. Das frische Grün der Gräser und Kräuter ist umso erquickender, als es in Oberägypten eigentlich nie regnet. Es herrscht ewiger Sonnenschein, einen Tag wie den anderen. Die Befruchtung des Landes kommt nur durch den Nil und seine Überflutungen zu. Ursprünglich geschah das durch das direkte Überfluten des Flusses über die Ufer. Im Laufe der Jahrtausende ist dieses durch ein wohlgeordnetes Netz von Kanälen und Tausenden von Kanälen reguliert worden, wodurch das ansehnliche Wasser um so weiteren Gebieten zugeführt und nach Wunsch auch aufgestaut werden kann. Da aber die Überflutungen des Nilflusses nur einmal im Jahre eintritt, im Hochsommer, und das Wasser im Oktober sich wieder zu ver-

schädigung ist eine Ziffer vorläufig nicht genannt. Im allgemeinen bezeichnen die Russen die japanischen Forderungen als sehr schlecht, aber man gewinnt den Eindruck, daß eine Erörterung der Punkte immerhin möglich erscheint.

New York, 11. August. Die „New York Tribune“ erklärt, es könne mit Bestimmtheit versichert werden, daß sich Russland nicht allein darauf vorbereitet habe, eine angemessene Kriegsschadigung zu bezahlen, sondern daß es, seitdem ihm die Friedensbedingungen bekannt geworden sind, schon Schritte getan hat, um den erforderlichen Betrag aufzubringen. Die „World“ berichtet, die russischen Friedensunterhändler hätten, nachdem sie die Friedensbedingungen in Händen hätten, vor deren Übermittlung nach Petersburg Kabeltelegramme an die Firma Rothschild-Paris und an ein Antwerpener Bankhaus geschickt.

hd. Newcastle, 12. August. Witte konferierte gestern nachmittag mit den Angehörigen seiner Mission, namentlich mit Professor Martens. Er lud durch einen Sekretär die Japaner zu einer Sitzung auf heute vormittag 9½ Uhr ein, in welcher er den Japanern darlegen will, daß sie nach seiner Ansicht die Situation verkennen. Russland sei keine endgültig besiegte und um Frieden bittende Nation, sondern habe ihn auf Einladung einer dritten Macht nach Portsmouth zu Verhandlungen geschickt, die wohl am besten durch russische Gegenvorschläge in Verantwortung der japanischen Forderungen eingeleitet würden.

hd. Portsmouth, 12. August. In einem Interview erklärte Witte dem Korrespondenten des „Berl. Völk. Anz.“, er werde den Japanern seine Antwort heute übergeben. Über den Inhalt der japanischen Bedingungen dürfe er nicht sprechen, da er Komura ausdrücklich versprochen habe, nichts darüber verlauten zu lassen, und da er sein Wort halten müsse. Auf die Frage, ob die japanischen Forderungen überhaupt die Möglichkeit weiterer Verhandlungen in sich schloßen, erwiderte Witte lebhaft: gewiß, sonst würde er ihm heute keine Antwort geben.

hd. London, 12. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Newcastle: Auf russischer Seite treten bei den Friedensverhandlungen besonders Potomkin und Schipow als geschickte Diplomaten hervor. Weiter wird von den Blättern berichtet: Nach der letzten Sitzung der Friedenskonferenz arbeitete Witte mit seinen Beratern die Nacht hindurch bis zum Morgen. Witte distanzierte, nachdem er die Ansicht eines jeden seiner Berater eingeholt hatte, von Anfang bis zu Ende die Antwort auf die japanische Note. Die Antwort ist eine so anspruchsvolle, daß die darin behandelten Fragen vollständig erschöpft waren. Jede japanische Forderung wird einer genauen Erörterung unterzogen. Dann wird der Standpunkt des Japan den Forderungen gegenüber dargelegt und die Gründe, welche Russland dazu bewegen, die betreffenden Bedingungen abzulehnen.

hd. Paris, 12. August. Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Das Telegramm Witte's, worin die Bedingungen Japans mitgeteilt wurden, traf in der vorigen Nacht beim Japan ein. Aus einer Unterredung, welche der Korrespondent des genannten Blattes mit einer hochgestellten Persönlichkeit gehabt haben will, geht folgendes hervor. Eine Abtretung Liaonangs, der ostchinesischen Eisenbahn, Einräumung des Protektorats über Korea, Verlassen der Mandschurei und Aufrechterhaltung des Prinzips der offenen Tür, das alles seien Punkte, in denen Russland bereit sei, das weitgehendste Entgegenkommen zu zeigen. Von einer Kriegsschadigung könne nicht die Rede sein, jedoch könne man sich vielleicht im Prinzip mit einer Rückerstattung der wirtschaftlichen Kriegsausgaben einverstanden erklären. Was Sachalin betreffe, so lehne Russland eine Abtretung ab, aber es sei bereit, Japan weitgehendste Privilegien zwecks Ausbeutung des natürlichen Reichtums der Insel zu gewähren. Diese Privilegien würden den Japanern tatsächlich den wirtschaftlichen Besitz der Insel sichern. Was

die Auslieferung der in den neutralen Häfen liegenden Kriegsschiffe anlange, so lehne Russland dies ab, weil es damit auf ein gutes Recht verzichten würde. Dagegen würde man sich eventuell bereit finden, im Einverständnis mit Japan die Grenze der beiderseitigen Rüstungen festzusetzen.

hd. Paris, 12. August. Der Petersburger Korrespondent des „Matin“ berichtet, die Antwortnote des Japan befände sich bereits in den Händen Witte's. Man glaubt, daß in dieser Antwort, welche heute von Witte überreicht wird, erklärt werden wird, daß Russland es ablehnen müsse, eine Kriegsschadigung an Japan zu zahlen, die Insel Sachalin abzutreten, die in den neutralen Häfen liegenden Schiffe auszuliefern und die russischen Marinekräfte in Ostasien einzuschränken. In der heute stattfindenden Sitzung der Friedenskonferenz soll Witte die Erklärung abgeben, daß Russland entschlossen sei, mit Japan über alle anderen Punkte der aufgestellten Friedensbedingungen zu verhandeln. Russland sei der Ansicht, daß es, indem es von 12 Bedingungen acht annehme, den Beweis liefere, daß es den aufrichtigen Wunsch zur Veröhnung hege, soweit eine solche vereinbar sei mit der Ehre Russlands und der Absicht, einen dauernden Frieden zu schließen.

hd. Petersburg, 11. August. Während die offiziellen Nachrichten aus Amerika den Stand der Verhandlungen günstig darstellen, stimmen Privattelegramme des „Sowma“ und des „Rus“ darin überein, daß die Aussichten ungünstig seien.

hd. Petersburg, 12. August. Der „Rus“ erhielt vom Kriegsschauplatz die Nachricht, daß die Japaner ihre festen Verschanzungen ohne Mägen und Gewehre verlassen und den ihnen auf Schanzen entsetzten Kosaken zuriefen: „Freunde! Kriege! Kriege!“ Die Kosaken antworteten darauf mit Flintenschüssen. Die Japaner zogen sich dann in die Verschanzungen zurück, wobei sie von den Kosaken verfolgt wurden.

hd. Petersburg, 11. August. Das Ersuchen der russischen Regierung, die Generale Rod und Sibirnow zur Abgabe von Aufschüssen über den Fall von Port Arthur provokatorisch aus der japanischen Gefangenschaft zu entlassen, ist von Japan abgelehnt worden. Die japanische Regierung hat sich aber erboten, die Generale sämtlich aus der Gefangenschaft zu entlassen, wenn sie ihr Ehrenwort geben, am Kriege nicht mehr teilzunehmen. Nachdem daraufhin der Jar den Generalen gestattet hat, ihr Ehrenwort zu versprechen, werden sie bald die Rückreise nach Russland antreten. Man erwartet von ihnen sensationelle Enthüllungen über die Kapitulation von Port Arthur.

wh. Tokio, 11. August. (Menter.) Admiral Kataoka meldet: Am 10. August griffen die Japaner auf Sachalin gleichzeitig zu Wasser und zu Lande die russische Stellung 20 Meilen östlich von Korsakow an. Nach zweistündiger Beschließung ergaben sich die Russen in Stärke von 123 Mann.

hd. London, 11. August. Einem Telegramm aus Kobe zufolge sind die berühmten Seehundsfischereien das wirkliche Ziel der von Vizeadmiral Kataoka nach Kamtschatka entsandten Flotte. Schätzungsweise sollen dort gegenwärtig 80. bis 100.000 Seehundsfelle aufgetapelt sein, und die Japaner werden sich mit Begeisterung drei Viertel dieser Vorräte aneignen können.

hd. Rom, 12. August. Die „Italia militare“ veröffentlicht folgende abenteuerliche Mitteilung: Die Wahrscheinlichkeit einer japanischen Flotten-Expedition nach Europa im Falle des Scheiterns der Friedensverhandlungen wird auch von der hiesigen japanischen Legation zugestanden. Von dieser Seite wird sogar noch hinzugefügt, daß die Offiziere der japanischen Kriegsflotte die Karte des Baltischen Meeres genau kennen und beispielsweise ganz gut wissen, daß es ein leichtes sei, in wenigen Stunden Peterhof, die jetzige Residenz der Zarenfamilie, zu bombardieren.

Deutsches Reich.

* Über die plötzliche Abreise des Prinzen Heinrich von Preußen erfahren im Gegensatz zu anderen Meldungen die „M. N. Nachr.“, daß der Prinz gleich nach seiner Ankunft im Hotel eine längere Depesche empfing, die ihn zur Abreise per Bahn nach am Abend, einige Stunden nach der Ankunft, bestimmte. Der Prinz blieb bis dahin in seinem Zimmer, nahm da auch den Abendessen und empfing, sichtlich tief verstimmt, auch keinen der angemeldeten fürstlichen Besucher. Über den Grund der abschnellen Abreise der Beteiligung des Prinzen an dem Rennen, ist nichts zu erfahren. Von allen Vermutungen hat wohl nach dem genannten Blatt jene die meiste Wahrscheinlichkeit, die davon spricht, daß dem Kaiser in letzter Stunde Bedenken kamen über die Beteiligung des Prinzen und das persönliche Risiko desselben beim Rennen. Bedenken solcher Art mögen dann vielleicht den Kaiser zur Aufhebung des genehmigten Urlaubsgesuches des Prinzen Heinrich bestimmt haben, das von diesem mit der beabsichtigten Teilnahme an der Herforder-Konkurrenz motiviert war.

* Der Fischeinbruch in dem Aliebekener Tunnel hat den Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, zwei besonders hervorragende, außerhalb der Eisenbahnverwaltung stehende Sachverständige für Tunnelbau und Geologie mit der gründlichen Untersuchung des Tunnels zu betrauen, um die Ursachen des Fischeinbruchs im jetzigen Zustande des Tunnels und die zur Wiederherstellung erforderlichen Maßnahmen festzustellen. Die jetzt angestellten Untersuchungen der Sachverständigen lassen die Annahme der künftigen Eisenbahndirektion Rassel über die Ursache des Einbruchs als zutreffend erscheinen. Danach sind wahrscheinlich harte Gesteinsbänke infolge Eindringens von Tagwasser, insbesondere nach den kurz vor dem Einbruch niedergegangenen heftigen Regengüssen, ihres Salzes beraubt und in Höhlräume dicht über dem Gewölbe niedergedrückt, wobei sie das Gewölbe und das Gerölle durchschlagen haben.

* Aus Deutsch-Südafrika. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Über die Unruhen an den Natumbirgen in Deutsch-Südafrika liegt folgendes Telegramm des Gouverneurs von Göttingen vor: Die Major Johannes meidet, zerstreuen sich die Aufständischen. Nach seiner Annahme wird die Angelegenheit binnen kurzem beigelegt sein. Die Eingeborenen sind gegen die anfallsigen Bergbewohner und auf unserer Seite. Vermundet wurde unversehrt nur ein Afrikaner. Wie es scheint, ist die Veranlassung zu den Unruhen in Zauberei und reichlichem Biergenuss infolge der guten Ernte zu suchen.

* Kolonial-Wirtschaftliches. Das soeben erschienene Augustheft (Nr. 8) des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees zu Berlin, enthält einen lehrreichen Bericht über eine Reise nach S. Thomé von Dr. Strunk, Leiter des Botanischen Gartens in Vitoria. Der Bericht behandelt den Kakaobau auf dieser Insel, der zahlreiche Analogien in Bezug auf die Kultur in unseren Kolonien, speziell in Kamerun, enthält. In einem hübsch illustrierten Artikel liefert C. Boehmer einige Bemerkungen über Anlage von Kautschukpflanzungen mit besonderer Berücksichtigung von Hollandisch-Borneo. Verfasser stellt fest, daß auf dieser Insel, speziell in ihrem südlichen Teil, die besten Bedingungen für die Kultur des Kautschukbaums vorhanden sind, der den sogenannten India Rubber produziert, und lenkt die Aufmerksamkeit des deutschen Kapitals auf die guten Aussichten, die eine Kapitalanlage in Kautschukpflanzungen auf Borneo bietet. Professor Th. Rehbock bespricht die Wassererschließung und den Landbau unter künstlicher Bewässerung in Südafrika. Verfasser ist der Ansicht, daß Südafrika imstande sein wird, alle Lebens-

nicht gesprochen werden. Im übrigen kommt auch diese Schöpfung einer genial übermühten Laune, die mehr ein lebendiges Gelegenheitswerk als ein mit künstlerischer Überzeugung geschriebenes vollstündiges Kunstwerk ist, kaum als Markstein einer Entwicklungspforte in Betracht. Und Weingartner und Bungen, haben sie nicht ebenfalls mit allen ihren Schöpfungen empfinden müssen, wie schwer es hält, eine trefflichere Oper von diesem Kunstwert zu schaffen. Selbst die beiden erfolgreichsten deutschen Opernkomponisten der Gegenwart, Menz und Humperdinck, haben den dauernden Sieg nur je einmal an ihre Fahnen heften können. Sowohl dem „Heilmann“ und dem „Don Quixote“ einerseits, wie dem „Dornröschen“ und der „Heirat wider Willen“ andererseits ist der Erfolg verweigert geblieben. Alle die Genannten sind zweifelsohne hervorragende Musiker mit außerordentlichen künstlerischen Qualitäten. Ein Teil von ihnen hat auch beachtenswerte dichterische Veranlagungen gezeigt; Menz, Bungen und Weingartner schreiben ihre Opernbildungen selber.

Woran es nun liegt, daß selbst unsere anerkannten Tonkünstler auf der Bühne kaum Fuß fassen können? Diese Frage beschäftigt seit Jahren die berufenen Fieber. Das musikalische Element tritt bei fast allen zu stark, ja ausschließlich in den Vordergrund. Die dramatisch wirkliche Gestaltung der Bühnenvorgänge, die Plastik der Handlung ist es, die von unseren Textdichtern und Komponisten vernachlässigt wird. Das Überwachen der Musik, der Mangel an theatralischer Schlagfertigkeit und Praxis, das sind die wesentlichen Stunden der in idealen Vorstellungen schwebenden Komponisten. Die Textdichter wissen ihrerseits zu wenig mit den realen Forderungen des musikalischen Paris Bescheid, sie können den Forderungen nicht in die Seele schauen. Fast alle modernen Opernschöpfungen leiden an dieser Antagonismus zwischen Musik und Dichtung. In den allerwenigsten Fällen, wie beim „Pfeifertag“, beim „Don Quixote“, liegt der Hauptfehler im Stoff selbst. Auch der verpönte historische Vorwurf ist für die Oper zu verwenden (pathologische, philosophische und soziale Tendenzhänge sind natürlich ausgeschlossen). Es kommt nur darauf an, daß man den Stoff den Erfordernissen der Oper gemäß zu bilden versteht. Und diese Kunst, für das musikalische Drama Figuren und Handlung zu formen, ist das große Geheimnis, in welches einzudringen nur den wenigsten gelang. Die neue Saison wird uns zwei Opernnovitäten

von hohem Interesse bescheren: Straußens „Salome“ und Schillings „Molod“. Vielleicht bringen diese Neuschöpfungen aus den berufensten Fiebern den lange ersehnten neuen Gewinn.

Aus Kunst und Leben.

Wilhelm Duden †.

Ein Privat-Telegramm bringt uns aus Gießen die Trauerkunde, daß dort der berühmte Diktator Professor Dr. Wilhelm Duden, auch hier in



Prof. Dr. Wilh. Duden

Wiesbaden durch seine temperamentvollen Vorträge sehr geschätzt, gestorben ist. Deutschland verliert mit ihm einen seiner namhaftesten Wissenschaftler. Sein Tod wird um so regere Teilnahme erwecken, als es zuvörderst die moderne heimische Geschichte, ja selbst die deutsche Gegenwartsgeschichte gewesen ist, der Duden seine verdienstvolle Tätigkeit gewidmet hat. Über das Zeitalter des Kaisers Wilhelm I., über Österreich und Preußen im

Befreiungskriege, über „das Zeitalter Friedrichs des Großen“ hat Duden Werke von allzeit dauerndem Werte geschrieben. Duden wurde am 19. Dezember 1838 in Heidelberg geboren, besuchte die Universitäten seiner Geburtsstadt, von Göttingen und Berlin, habilitierte sich 1869 als Privatdozent in Heidelberg, wurde dortselbst 1880 außerordentlicher Professor, 1870 ordentlicher in Gießen. Kurze Zeit war Duden auch hessischer Landtags- und deutscher Reichstags-Abgeordneter.

* Anlässlich des Todes des berühmten Geschichtsforschers, der in Wiesbaden namentlich durch seine Bismarck-Vorträge in frischem Andenken steht, sei daran erinnert, daß schon vor einigen Monaten schlaganfallähnliche Erscheinungen bei ihm auftraten. So wollte er am 29. März d. J. auf Veranlassung des Nationalliberalen Vereins in Darmstadt im „Kaiseraal“ einen Vortrag über Bismarck halten. Raum hatte er einige Sätze gesprochen, so befiel ihn ein heftiges Unwohlsein und Gedächtnisfäulnis, so daß er nicht mehr weiter sprechen konnte. Ein Versuch, den Vortrag wieder aufzunehmen, mißlang dem greisen Gelehrten, so daß die Veranstaltung ausfallen mußte. Duden erholte sich indessen bald wieder, aber schon damals wurde die Befürchtung laut, daß seine Tage gezählt seien.

Der Esperantisten-Kongress.

Boulogne, 9. August. Der erste Esperantisten-Kongress ist heute geschlossen worden; der Vorsitzende, M. Boirac, Rektor an der Akademie von Dijon, ließ ihn in ein Hoch auf den Erfinder der neuen Weltsprache, Dr. Zamenhof, und auf Friede und Freundschaft zwischen den Völkern der Erde ausfliegen. In nicht offizieller Sitzung wurde noch die Prägung einer Erinnerungsmedaille beschlossen; Dr. Zamenhof steht außerdem eine große Ehrung bevor, da ihn die französische Regierung zum Ritter der Ehrenlegion ernennen will. Ein Nachbild über den Verlauf des Kongresses lautet wahrlich an wie ein Kapitel aus Bellamys „Nachbild aus dem Jahre 2000“ oder wie eine Erzählung in dem „Märchen aus Tausend und eine Nacht“. Aus allen Gegenden Europas, ja aus den fernsten Ländern, aus Kanada, den Vereinigten Staaten, Franz. Guinea, Algerien, Mexiko usw., waren Delegierte gekommen, deren Zahl bald 1000 weit überschritt. Und

bedürfnisse für eine nach Millionen zählende weiße Bevölkerung hervorzubringen. In den Erzeugnissen der Viehzucht und der Minen, dann aber auch in einzelnen hochwertigen Erzeugnissen des Landbaues ist es auch recht wohl imstande, eine genügende Menge von Exportwerten hervorzubringen, mit denen es seinen Bedarf an Industriewaren reichlich wird zahlen können. Dies alles allerdings in der Voraussetzung, daß Südafrika es versteht wird, seine Wasserwirtschaft rechtzeitig und in genügender Weise zu entwickeln. Der Artikel verdient ganz besonderes Interesse, weil er auch die Aussichten des südafrikanischen Schutzgebietes berührt. Die ständigen Rubriken: „Koloniale Gesellschaften“, „Aus den Kolonien“, „Aus fremden Produktionsgebieten“, „Bermischtes“, „Auszüge und Mitteilungen“, „Neue Literatur“ und „Marktbericht“ bieten, wie üblich, eine Fülle von instruktivem Stoff, der den kolonial-interessierten auf dem laufenden der kolonialen Arbeit des In- und Auslandes hält.

Der deutsche Kolonialkrieg.

hd. Berlin, 11. August. Die deutschen Verluste in dem jetzt 19 Monate dauernden Aufstand in Deutsch-Südwestafrika betragen seit Beginn des Aufstandes bis 31. Juli 1905 an Toten 1122 Mann, an Verwundeten und Verunglückten 570 Mann. Der Gesamtverlust ist demnach 1692 Mann.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Wie aus Jßhl telegraphiert wird, wird König Eduard von England anlässlich seines Besuchs bei Kaiser Franz Joseph in Jßhl eintreffen und daselbst einen Tag Aufenthalt nehmen. Der Wegbesuch des Kaisers soll von den Manövern in Böhmen aus in Marienbad erfolgen.

* **Frankreich.** Die Versammlung der Bantiers und der Interessenten in der Printempsangelegenheit beschloß, Hilfe zu leisten, um die Zeichnung von 12 Millionen Vorzugsaktien sicher zu stellen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß vorher verschiedene Angelegenheiten geregelt würden. Es geht das Gerücht, daß Jassot wahrscheinlich veranlaßt wird, seinen Posten als Geschäftsführer aufzugeben.

In der gestrigen Versammlung der streikenden Färbereiarbeiter in Meerane wurde beschlossen, den von der Vergleichskommission vorgeschlagenen Lohnarif, welcher einen Mindestwöchentlichen von 14,70 M. für männliche und 9 M. für weibliche Arbeiter verspricht, anzunehmen. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt am nächsten Dienstag. Mit Dienstag wird die Aussperrung aufgehoben. Die Färbereiarbeiter von Glauchau hatten heute vormittag eine Versammlung ab und dürften dem vorstehenden Beschlusse zustimmen.

* **Vereinigte Staaten.** Präsident Roosevelt hielt in Chautauqua (Zustat New York) eine Rede, in der er unter Hinweis auf die Monroe-Doktrin erklärte, die südamerikanischen Republiken dürften nicht Schutz auf Grund dieser Doktrin erwarten, falls sie sich der Bezahlung regulärer Schulden entziehen wollten. Er sei dagegen, daß sich fremde Nationen zu Herren südamerikanischer Republiken machten, aber die Vereinigten Staaten würden keinen Krieg anfangen, um europäische Nationen zu verhindern, die Befriedigung ihrer gerechtfertigten Forderungen zu erlangen, vorausgesetzt, daß es dabei nicht zu einer Okkupation des Landes komme. In bezug auf die Trinitas sagte der Präsident, wenn sich die bestehenden Gesetze als unzulänglich erweisen, sei eine

diese harte, wie zufällig aus allen Weltenden zusammen-gewürfelte, in den verschiedensten Sprachen redende Gesellschaft fühlte sich für einige Tage als ein Volk mit einer gemeinsamen Sprache, dem Esperanto. Darin führte man die Verhandlungen, unterließ und beauftragte man sich. In der Straßen der Kongressstadt ließ man überall auf Esperantistisches, man hörte die wohlklingenden Klänge dieser künstlichen Sprache in den Begrüßungen sich Begegnender und den Unterhaltungen Vorübergehender und in manchen Schaniern sah man Karten mit der Aufschrift: „Oni parolas en Esperanto“. Am Sonntag wurde sogar in der Kirche Saint Nicolas von dem Vater Bellier, dem Herausgeber der Zeitschrift „Episero Antologia“, ein esperantistischer Gottesdienst abgehalten. Predigt und Gesang, alles in den Lauten des Esperanto. Den Clou dieses Tages bildete aber das Konzert am Abend im Stadttheater, wobei Gesangs- und deklamatorische Vorträge in Esperanto gehalten wurden. Sogar ein kleines Theaterstück, eine Übersetzung von Molières „Le mariage forcé“ wurde aufgeführt, nachdem man am Tage vorher bereits ein kleines französisches Lustspiel im Gewande des Esperanto über die Bretter hatte gehen lassen. In Bern soll der nächstjährige Kongress stattfinden. Ein Ausschuss wurde mit den nötigen Vorarbeiten betraut, der gewiß viel zu tun haben wird, damit der Kongress 1906 eben so glänzendes Gepräge erhält wie der erste. Engländer und Franzosen bildeten bei weitem die größte Mehrheit von den Teilnehmern, während Deutsche in verhältnismäßig nur geringer Anzahl erschienen waren, ein Zeichen, das Deutschland auf diesem Gebiete nicht „in der Welt voran“ ist. Hoffentlich tritt darin bis zum nächsten Kongress eine Besserung ein. Die Erlernung der Kunstsprache, die die lebenden Sprachen nicht ersetzen, sondern als allgemeines internationales Verständigungsmittel nur ergänzen soll, ist spielend leicht. Ihre Grammatik kennt nur 16 Regeln, und zwar Regeln ohne Ausnahme. Niemand sollte, wie Tolstoi meint, die „zwei Stunden“ Arbeit scheuen, durch die man sie kennen lernen kann.

* **Die trübe Quelle.** In einer hübschen Plauderei über das Jnteriew, die L. v. Norden im „B. Z.“ veröffentlicht, findet sich eine noch wenig bekannte Anekdote vom Fürsten Bismarck, die charakteristisch für die Diplomatie des Reichskanzlers ist, den Wissens-durst der Presse seinen Zwecken dienstbar zu machen,

Gesetzgebung unumgänglich notwendig. Meiner Meinung nach sollten alle Korporationen, welche zwischenstaatlichen Handel treiben, unter Aufsicht der nationalen Regierung stehen. Ich bin nicht für harte oder unüberlegte Schritte. Vielleicht ist alles, was für die nächste Zukunft nötig ist, die Durchbringung eines Gesetzes, welches irgend einer Abteilung der Regierung die Macht gibt, wirksam gegen Mißstände im Zusammenhange mit dem Eisenbahntransporte vorzugehen. Aber endlich wird die Regierung wohl einsehen, daß bezüglich aller Korporationen, die zwischenstaatlichen Handel treiben, weitere Schritte getan werden müssen.

* **Australien.** Die australische Regierung vernichtete, wie dem „Daily Chronicle“ aus Melbourne telegraphiert wird, die Erlaubnis zur Verbindung von Gerbertshöhe in Deutsch-Nieu-Guinea und Port Moresby in Britisch-Nieu-Guinea mit Cooftown in Queensland durch ein deutsches Kabel. Die offiziellen Dokumente beweisen, daß die beiden Kolonialminister Pittfleton und Chamberlain energisch zur Ablehnung raten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. August.

— **Von der „Bäderbahn“.** Das Verbindungsgeleise vom Rebstad nach Rödelsheim, das ungefähr zwei Kilometer lang ist, ist nunmehr fertiggestellt und betriebsfähig. Ob als erster der Kaiser das neue Geleise benutzen wird, steht bisher noch nicht fest. Kommt der Kaiser von Norddeutschland, so erfolgt die Überführung des Juges auf die Homburger Strecke weit draußen im Frankfurter Hauptbahnhof. Trifft der kaiserliche Sonderzug jedoch von Wiesbaden ein, wo, wie wir meldeten, der Kaiser sich wahrscheinlich zu Anfang September einige Tage aufhalten wird, so benutzt der Zug die neue Verbindungsbahn, die aber im wesentlichen bis auf weiteres dem Güterverkehr dient. Ob in absehbarer Zeit auch Personenzüge dorthin geleitet werden, darüber ist von der Eisenbahnverwaltung noch kein definitiver Beschluß gefaßt.

— **Die Folgen der Fleischenernung.** In Frankfurt a. M. haben 37 Schweine Metzger, Leute, die nicht kapitalkräftig genug sind, ihre Bäden schließen müssen. In der Hauptstadt Berlin haben 190 Metzgermeister das Schicksal ihrer Frankfurter Kollegen teilen müssen. Die Frankfurter Jnnung hat einen Teil der auf diese Weise zugrunde gerichteten Metzger eingestellt, nur damit sie vor der äußeren Not geschützt sind. In Mainz haben ebenfalls eine ganze Anzahl Metzger ihre Geschäfte einstellen müssen. Der Magistrat von Würth l. B. hat dem außerordentlichen Notstand bereits Rechnung getragen und beschloß, beim Staatsministerium um die Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr vorstellig zu werden. Öffentlich folgen seinem Beispiele auch andere Städte. Sehr recht bemerkt die „Frankf. Volkszt.“: Ein Sturm der Entrüstung müßte durch das ganze Land gehen; auch den maßgebenden Kreisen müßte recht deutlich zu verstehen gegeben werden, daß sie in einer solch offenkundigen Weise auf Kosten der Gesundheit des Volkes die Agrarier nicht bereichern dürfen.

— **Eisenbahnverkehr.** Vor kurzem wurde von Jßhl aus die Meldung verbreitet, die Eisenbahnverwaltung beabsichtige, durch den Landrücken zwischen Saffshorn und Jßhl, den sogenannten Dinkelstein, einen Tunnel zu graben. Dadurch würde die Station Elm in Regal kommen und die Fahrzeit von Jßhl nach Frankfurt sich bedeutend verkürzen. In dieser positiven Form ist die Meldung unzutreffend. Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, machen sich allerdings seit Jahren auf dem Bahnhof Elm die dort herr-

schenben ungünstigen Raum- und Verkehrsverhältnisse in unangenehmer Weise bemerkbar, ohne daß jedoch die Betriebsfähigkeit dort irgendwie nachteilig beeinflusst worden wäre. Jnnmerhin war die Eisenbahnverwaltung auf Mängel bedacht und es wurden in der Tat zwei Projekte ausgearbeitet, von denen eines einen Durchbruch des Dinkelsteins und das andere einen Tunnel in anderer Richtung vorsah. Beide Projekte, die eine geringe Verkürzung der Eisenbahnstrecke gebracht hätten, wurden jedoch wieder fallen gelassen. Bekanntlich erfordert der Tunnelbetrieb auf hart befahrenen Strecken große Aufmerksamkeit und eine Menge Unterhaltungskosten, auch sollen nicht Tunnel gebaut werden, wo es nicht unbedingt nötig ist und ein anderer Verkehrsweg gefunden werden kann. Deshalb hat sich die Eisenbahnverwaltung nunmehr entschlossen, durch den Ausbau des Bahnhofs Elm den dort bestehenden Verkehrsschwierigkeiten abzuheben und von dem Bau eines Tunnels abzusehen.

— **Die Frankfurter Feuerwehr ohne Wasser.** In der Nacht zum Donnerstag entzündete im Hause Kaiserstraße 29 zu Frankfurt ein Dachstuhlbrand, der einen Schaden von etwa 20 000 M. verursachte. An sich wäre der Brand nicht weiter bemerkenswert, wenn nicht die Feuerwehr etwa 5 Minuten ohne Wasser gewesen wäre. In Frankfurt wird nämlich des Nachts das Wasser auf einige Stunden abgestellt, um der nutzlosen Vergewendung vorzubeugen. Es scheint sich aber dabei nur um ein Versehen gehandelt zu haben, denn im Reservoir sollten stets 10 000 Kubikmeter Wasser für Feuerlöschzwecke sein.

o. **Geschäfts- und Wohnhaus-Ausbau.** Die Verschönerung und Verschönerung der inneren Stadt durch Neubauten macht weitere erhebliche Fortschritte. An Stelle der alten, meist unansehnlichen Häuser treten namentlich in den ersten Geschäftstragen immer mehr neue, schönere und praktischer eingerichtete Bauten. Unter den in der letzten Zeit entstandenen Neubauten darf derjenige, den Herr Baumeister Alferant-er Müller Ecke der Rheinstraße und Kirchgasse errichtete, besonders hervorgehoben werden. Das nach den Plänen und unter Leitung des Herrn Architekten W. Bone hier ausgeführte imposante Haus gewährt einen herrlichen Anblick und erregt daher das Interesse aller Vorübergehenden in hohem Maße. Die Wahl und Zusammenstellung des Materials sowohl wie die Formen der Architekturteile sind wohl gelungen und bedingen den harmonischen Gesamteindruck, der an den hohen und breiten Fassaden so angenehm berührt. Bei der dekorativen Gestaltung des Hauses ist der ansprechende gotische Stil mit modernen Formen in geschickter Weise vereint. Die Fassaden mit ihren Erfern, Balkonen, hohen Giebeln und dem schlanken Türmen auf der Ecke sind reich, jedoch nicht überladen. Das Ganze ist ein Massivbau aus Hausteinen mit Zwischenputz, mit archaischen Geschäftsfassaden im Parterre, sowie dem Zwischenstock und drei Wohngeschoßen. Von gediegener Eleganz wie das Äußere ist auch die innere Ausstattung, namentlich der Wohnungen. Die letzteren sind bequem und allen modernen Anforderungen entsprechend eingerichtet, insbesondere mit schönen Badeeinrichtungen, elektrischem Personenantrieb und Zentralheizung versehen. Jedem, falls dieser Neubau dem hervorragenden Platz, an dem er steht, zur besonderen Freude.

— **Das Jubiläum der Gabel.** Es sind jetzt ziemlich genau 300 Jahre vergangen, seitdem die Gabel in Europa allgemein zur Einführung gelangte. Als Werkzeug zum Aufspießen und Vorlegen der Speisen war die Gabel wohl den meisten Kulturvölkern schon im Altertum bekannt. Aber zum Essen bedienten sich unsere Vorfahren bis ans Ende des Mittelalters fast ausschließlich jener fünfzähligen Naturgabel, mit der jeder Mensch doppelt begabt ist — weniger bildlich gesprochen: sie aßen

auf dem Wasser zu ruhen, und wird mit dem Gefühl erwachen, als ob er soeben ein pärtendes Bad genommen habe. Sie mögen es mir nun glauben oder nicht, aber ich versichere Ihnen, daß Leute, die mehrere Nächte eine solche Traumreise gemacht haben, eine gebrannte Gesichtsfarbe bekamen, wie man sie durch Seewind und Sonnen-schein erhält. So sollten auch Leute, die an Schlaflosigkeit leiden, nicht durch monotonen Zählen ihre Nerven noch mehr aufregen, sondern ihre Vorstellungskraft auf eine einsame und stille Dünenlandschaft oder auf eine weite ruhige Ebene richten, so daß ein Hauch von Müdigkeit sie umfängt.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Gegenüber einer Mitteilung des „Hessischen Volksblattes“ berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Die Erneuerung eines Teiles des Otto Heinrich-Banes des Hessischen Schlosses und die Vornahme von Kontrollierungen der Fassade sind lediglich erfolgt, weil sich die Regierung gegenwärtig mit der erneuten Prüfung der Frage beschäftigt, ob und mit welchen Mitteln die Erhaltung des Banes möglich ist. Auf ihre Veranlassung nahm Herr Baumeister Ballot-Dresden eine Untersuchung des Otto Heinrich-Banes vor, um sich auf Grund derselben über die zur Erhaltung des Baudenkmals zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen.

Versuchsweise hat die Königl. Akademie in Leipzig für graphische Künste und Buch-gewerbe Frauen bis Ostern 1906 zugelassen. Von da ab hofft man, die Einrichtung werde eine ständige bleiben. Der Unterricht ist für beide Geschlechter gemeinschaftlich. Nur für Zeichnen und Malen sind Parallellassen vorgesehen.

In Frankfurt a. M. soll im Frühjahr 1906 ein Kongress für Kindererziehung und Jugendfürsorge stattfinden. In Aussicht ist die Beteiligung aller Vereine genommen, die sich mit Kinder-erziehung, Kinderheilkunde, Behandlung und Erziehung von Schwachsinnigen, Epileptischen, Taubstummen, Blinden beschäftigen. Auch die Leiter von Fürsorge- und Zwangs-erziehungsanstalten, Rettungsanstalten usw., werden aufgefordert werden. Es findet sich auf diesem Gebiete eine große Menge von Gesichtspunkten, deren Er-örterung in der Öffentlichkeit dringend geboten und auch anziehend erscheint.

Die „Altonaer Post“ meldet aus Tromsø: Der Leiter der Jäger-Expedition, Jäls, gibt bekannt: Die ausge-

Der Reichskanzler hatte einen auswärtigen Korrespondenten auf dessen Wunsch empfangen und sich mit ihm in fester, offener Weise über irgend eine schwebende Frage unterhalten. Kreutzstrahlend telegraphierte der Korrespondent seinem Blatt das Geheiß. Aber um so länger ward sein Gesicht, als er unmittelbar darauf lesen mußte, daß Bismarck seine vorgetragene wiedergegebenen Äußerungen offiziell als gänzlich erfinden hatte dementieren lassen. Schnurstracks eilte er nach der Wilhelmstraße, nach welchem er vorvornehmend angenommen, doch als er dem Fürsten vorhielt, er hätte doch sein Wort telegraphiert, das er nicht aus dem eigenen Mund des Kanzlers gehöre, antwortete dieser fast lächelnd: „Da haben Sie eben diesmal aus einer sehr trüben Quelle geschöpft!“

* **Ferienreisen im Traum.** Heutzutage muß jeder eine Ferienreise machen. Aber ach! Der Geldbeutel oder dringende Geschäfte gestatten es häufig nicht. Da hat ein findiger Mann ein billiges Mittel herausgebracht, die schönsten Reisen auszuführen, und zwar — im Traum. Er äußerte sich über diese seine Entdeckung zu dem Korrespondenten eines Londoner Blattes etwa folgendermaßen: „Daß die meisten Leute einen gewissen Einfluß auf ihren Willen auch im Schlaf ausüben können, das geht schon daraus hervor, daß man am Morgen zu der Stunde aufwacht, zu der man es sich am Abend vorher vorgenommen hat. Warum sollte man nun nicht auch sich abends seit vornahmen können, am anderen Morgen in vernünftiger und lustiger Stimmung aufzuwachen und den Ärger des gestrigen Tages völlig vergessen zu haben? Und so kann man auch auf die Art und Stimmung der Träume vermöge seines eigenen Willens einwirken. Nehmen Sie an, jemand muß bei heisser Witterung es in der Stadt anhalten, und er will sich wenigstens des Nachts einen Ausflug in die kühlen Gefilde des Traumlandes gestalten. Dann muß er abends die Fenster seines Schlafzimmers weit auf-machen, sich mit einer leichten Decke zudecken und dann halb die Augen schließen, seine Gedanken von Sonnen-schein und heissem wolkenlosem Himmel abwenden, sie dagegen auf Kühle und einen wolkenbedeckten Himmel richten. Er muß seine Vorstellungen auf eine breite Meeresfläche konzentrieren, die Küste der Seebrise scheinbar in sich einnehmen, die Brust ausdehnen und sich so die Atmosphäre eines kühlen Meeresstrandes auf-suggerieren. Wenn er dann einschlief, so scheint er dann

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 2.60; 1 österr. fl. i. G. = 2.1; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 2.63; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 2.20;
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 2.4; 1 Dollar = 2.20; 2 fl. sächsisch. Whrg. = 2.1; 1 Mk.-Bkn. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 108 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 3 Proz.

Lust- u. Sonnenbäder
Täglich geöffnet für Herren von Vorm. 6 bis
Nachm. 1/4 Uhr, für Damen von Nachm. 1/4 bis
1/2 Uhr Abends. Sanatorium Siegfried
Bierfabrik Höhe. Omnibus-Verbindung.

Harmonium,
4 Oktav, für Mr. 80. — zu verkaufen.
2 Pianinos,
Nuss- und schwarz, wenig gespielt, billig.
Pianohandlung
Hch. Matthes Wwe.,
Telefon 3425. Dohheimerstr. 37. Rein Baden
Eigene Reparatur-Werkstätte.
Stimmungen. Reparaturen.

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.

Heute Samstag, den 12. August, Abends von 8 bis 11 Uhr:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des II. Nass. Infant.-Regts. No. 88, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Fehling.

Morgen Sonntag, den 13. August, von 11½ bis 1½ Uhr:

Frühschoppen-Concert.

Menu:

Diner 1.10, i. Abonnement —.90.

Mee-turtle-Suppe.
Schnitzel mit Blumenkohl.**Zur Wahl:**Rehrbraten, Compot
Junger Hahn, oder Salat.
Ananas-Eis oder Käse mit Butter.

Souper à 1.—.

Geräuch. Lachs mit Wachsbohnen.

Kalberücken
mit Compot oder Salat.Ananas-Eis
oder Käse mit Butter.

Sonntag Abend, von 7 bis 11 Uhr:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des II. Nass. Infant.-Regts. No. 88 aus Mainz, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Fehling. 2148

Echte Portugiesische Douro-Portweineder Real Companhia Vinicola do Norte de Portugal, Oporto
(Königliche Nordportugiesische Weinbau-Gesellschaft in Oporto),
gegründet durch Vertrag mit der Portugiesischen Regierung.

Grösstes Lager und feinste Weine Portugals.

Edelste Frühstück- und Stärkungs-Weine.

— Aerztlich empfohlen. —

Preise: Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— pr. Fl. exel. Glas.

Alle Eliteweine bis zu Mk. 10.— pr. Fl.

1187

Seit 15 Jahren Alleinverkauf für Hessen-Nassau. Einziges Zolllager in Deutschland.

W. Nicodemus & Co.Niederlagen: A. Berling, Gr. Burgstr. 12.
C. Brodt, Albrechtstr. 16.
Fr. Groß, Goethestr. 13.
Gg. Klein, Schiersteinerstr. 6.E. Wobus, Taunusstr. 25.
F. A. Müller, Adelheidstr. 82.
W. Pies, Bismarckring 1.
W. Schild, Friedrichstr. 16.**Kohlenasse zur Gegenseitigkeit.**

Wir ersuchen unsere verehrlichen Mitglieder, die

Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr

umschreiben zu lassen und wollen dies in den nächsten Tagen unter Vorlage ihres Mitgliedsbuchs bei unserem Kassier, Herrn P. H. Faust, Schulgasse 5, persönlich bewirken.

Die verehrlichen Einwohner Wiesbadens und Umgegend, welche bis jetzt unserem gemeinnützigen Unternehmen noch fern stehen, können jederzeit unserer Kasse beitreten. Jede gewünschte Auskunft auf unserem Bureau, Schulgasse 5, Laden.

Der Vorstand.

Zum Beginn der Schule

empfehle ohne Unterschied auf den früheren Preis

ca. 500 Knaben-Anzüge

für das Alter von 6—10 Jahren

von 2.50 an

ca. 450 Knaben-Anzüge

für das Alter von 9—14 Jahren,

8-theilig von 6.00 an

ca. 400 Buckskin-Hosen

für das Alter v. 6—10 Jahren

von 90 Pf. an

ca. 600 Buckskin-Hosen

für das Alter von 9—14 Jahren

von Mk. 2.00 an

Obige angeführte Artikel sind nur einzeln und nicht mehr in allen Größen vorrätig; bestehen aus wirklich soliden, allgemein anerkannt in Qualität und bürgt meine Firma für strengste Reellität.

Ernst Neuser,

Kirchgasse 28, Wiesbaden, Telefon 3015,

Special-Geschäft ersten Ranges

für bess. Herren-, Knaben-, Sport- u. Livré-Bekleidungen

2127

Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum, sowie meiner Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich die seither von Herrn Otto Dietz, Grabenstraße 4, geführte

Metzgerei

mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Jacob Kahn, Grabenstraße 4.

Empfehle stets nur la Rindfleisch und Kalbfleisch.

**Bruno Wandt**WIESBADEN 42. Kirchgasse 42.
gegenüber Schulgasse**Special-Abteilung**für
Original Münchener
Loden Joppen Anzüge
& Pellerinen.

Neu aufgenommen:

Damen-Loden-Wetter-Pelerinen.

1908

Neu eröffnet!**Neu eröffnet!****Hotel-Restaurant****„Prinz Heinrich“,****— Bärenstrasse 5. —**

Heute Abend Eröffnung meines neu eingerichteten Restaurants. Zum Ausschank kommt das beliebte „Germaniabier“, sowie „Münchener Schwabingerbräu“.

Meiner werten Nachbarschaft, meinen Freunden und Bekannten bringe dies zur gefl. Kenntnis und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtung

Ehrenreich Henning.**Rosenkartoffeln 20 Pf.,**

Centner Mt. 2.50, gesunde, gutkochende Waare.

Prima holl. Vollharinge 3 Stück 14 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstraße 43. — Telefon 414.

Das

Wiesbadener Tagblatt**im Rheingau**

zum Preise von 70 Pfg. monatlich

— direkt zu beziehen: —**In Diebrich:**durch die bekannten 22 Ausgabe-
stellen.**In Schierstein:**durch Kolporteur Josef Messer,
Schulstraße 8.**In Nieder-Walluf:**durch Bahnhof-Portier Willibald
Bug, Petersgasse 51.**In Eltville:**durch Franz Prießer,
Hauptstraße 14.**In Erbach:**durch Hirschh. Philipp Dohn,
Eberbacherstraße.**In Hattenheim:**durch Johann Claudy IV.,
Böhlstraße, am Kaskadenbaum.**In Besslich:**durch Ernst Knaut, Feldstraße 3,
am Haingarter Weg.**In Winkel:**durch Ignaz Wiegner,
Graugasse 8.**In Geisenheim:**durch Jakob Weiser, Pfänzer-
straße 18.**In Rudesheim:**durch Philipp Baumann,
Steinstraße 2.

Bestellungen nehmen die Obengenannten entgegen.

Der Verlag.

Alte Adolphshöhe.

Morgen bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Konzert,

wozu höflichst einladet

Eintritt frei,

Joh. Pauly.



„Eureka“ die Krone aller Waschmittel
ist überall zu haben
pro Packet 15 Pfg. 1761
Engros-Vertrieb: E. & A. Ruppert, Wiesbaden.

Becker'sches Konservatorium für Musik.

Montag, den 14. Aug.: Wiederbeginn des Unterrichts. Neue Kurse für Gesang, Klavier, Violine, Cello, Harmonium, Orgel, Harmonie u. Compositionslehre. Fortbildungskurse für jüngere Musiklehrer, Lehrerinnen und Erzieherinnen nach den Vorschriften, Anforderungen u. Examen des Musikpädagogischen Verbandes in Berlin. Prospekte und Neuanmeldungen durch den

Direktor H. Becker,
Zahustraße 2.

Lehr-Institut für Damenschneiderei

von Marie Wehrlein,
Friedrichstraße 36, Gartenhaus 1. St.,
gegenüber dem Friedrichshof.

Gründliche Ausbildung im Mahnehmen, Schnittmusterzeichnen, Zuschneiden u. prakt. Arbeit. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Costüme an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadelloß werden. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. Gest. Anmeld. werden entgegengenommen von 9-12 und 3-6.

Künstliche Blumen und Palmen,

in allen Preislagen, schöne neue Façon.
Künstliches Blumengeschäft H. v. Sauten,
Mauritiusstraße 8.

Gute gelbe Frühkartoffeln per Kumpf
40 Pfg. zu haben Schwalbacherstraße 39.

Wieder zurück. Dr. Althen.

Beurteilung von Handschriften u.
Photographien Delmenstraße 12, Vorderhaus 1.

Phrenologin Langg. 5, 1r.,

im Vorderhaus.
G. erb. Kinderbettst. b. abzug. Steing 29, S. 2.

Süßliche Stagenvilla

in schöner Lage, nahe Kochbrunnen, mit
3 Wohnungen à 7 Zimmer je. ist sehr
preiswürdig zu verkaufen. Offerten erb.
unter Z. 82 an den Tagbl.-Verlag.

Haus untere Adelheidstr.

mit schönen Wohnungen à 6 Zimmern
ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten
erben unter S. 77 an den Tagbl.-Verlag.

DRUCKSACHEN

jeder Art

liefert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Wiesbaden

Langgasse 27 Fernsprecher 2266



Elegante Drucksachen

für den häuslichen und gesellschaftlichen
Verkehr besonders
gepflegt.

Feines Geschäftshaus
in verkehrreichster u. bester Geschäftslage
Wiesbadens, mit großen modernen Läden,
die auch zu einem vereinigt werden können, und
großen eleganten 6-Zimmer-Wohnungen,
ist freihand für 535,000 Mk. bei ca.
60,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Das
Haus eignet sich für jede Branche. Reflex-
tauten sind geboten, ihre Anfragen unter
M. 83 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Hypotheken

100,000 Mark an erster Stelle,
40,000 Mark an zweiter Stelle,
30,000 Mark an zweiter Stelle,
25,000 Mark an zweiter Stelle
auf prima Stadtojecte zu leihen gesucht.
Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

Mk. 150,000 Privatkapital

auf 2. Hypothek, auch getheilt, unter
günstigen Bedingungen auszuliehen ver-
sorgt oder später. Nur directe Offerten
von Bestkern sub M. 84 an den Tagbl.-Verlag.

80,000 Mk. auszuleihen

auf 2. Hypothek, auch in kleinen Beträgen.
Offerten erben unter P. 77 an den Tagbl.-
Verlag.

12,000 Mk. 2. Hyp. gesucht.
Auf ein prima hiesiges Bestkern zu leihen werden
ca. 12,000 Mk. an 2. Stelle zu leihen ge-
sucht. Offerten unter G. 80 an den
Tagbl.-Verlag erben.

8000 Mark gegen gute doppelte

Sicherheit gesucht. Off.
unter M. 85 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Part.-Wohnung

(Kulage), 2-3 Zim., auch Küche, für dauernd
abzugeben. In erf. im Tagbl.-Verlag. Kh

Schöner großer Laden

mit oder ohne Wohnung per 1. Oktober zu verm.
Näh. Bleichstraße 10, 1.

Meißstr. 23, 3 L. freundl. möbl. Zim. zu verm.
Dohleimerstr. 44, S. 2. B. schöne Schlafz. zu v.

Rindstraße 9, S. 1. f. zwei ant. Handw. g. Schl.
Karlstraße 20, M. 1 L. erb. r. Arb. bill. Logis.

Nerostr. 10, S. 3 r., erb. ein r. Arb. b. Schlafz.
Rauenthalerstr. 10, M. B. erb. 2 Arb. R u. V.

Hofstr. 9, 1 L. erhalten reinliche Leute Logis.

Tüchtiges Mädchen,

das etwas kochen kann, gef. Hotel Rose.
Tüchtiges Mädchen, das perfect kochen
und mit Kindern umgehen kann, sofort gesucht.
Frau S. Anny, Bestenstraße 24, im Laden.

Saub. zwerrl. Frau (Wdh.) auf Vorm. 1 1/2 St. gef.
Samst. 6 Uhr voripr. b. Schmitt, Dreieckstr. 7, 3.

Gesucht Frau zum Ladenputzen. Näh. Schügen-
hofstraße 2, Cigarrengeschäft.

Krankenkasse,

staatlich concessionirt und beaufsichtigt, voll ein-
gezahltes Grundkapital 50,000 Mk., sucht für
Kreis Wiesbaden geeigneten General-Agent u.
in allen Orten tüchtigen Agenten, bezw. Vertrauens-
männer. Off. an Filial-Direktion Racker &
Strauß, Cassel.

Bademeister

sofort gesucht. Taunusbad,
Luisenstr. 24, 11 bis 1 Uhr.

Witt'ung gesucht Hotel Royal.

Füllfederhalter u. Fieberthermometer
in Leberet verloren.

Abzugeben gegen Belohnung Kirchstraße 26, 1.

Donnerstag Abend Stehbierhalle Schulgasse
ein Zylinder verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben Neugasse 15, 8 r.

Verloren

Portemonnaie, schwarz, Inhalt Schlüssel und
Scheine. Abzugeben gegen gutes Trinkgeld
Helmstraße 36, 1. Stod.

Bohnen.

Schöne Schneidebohnen, sowie Wachs-
bohnen per Ctr. 12 Mark sind heute, Sonntag
und Montag zu haben.

F. Müller,

Nerostraße 23. — Telephon 3780.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 7. Aug.: dem Kaufmann Paul Mar-
heimer u. S. Erich; dem Fuhrmann Jakob
Hübner u. S. Wina. 9. Aug.: dem Ausländer
Heinrich Kleinhaus u. S. Anna.

Aufgeboten. 9. Aug.: Privater Johann Adler in
München mit Johanna Stroh hier. 10. Aug.:
Straßenbahnkassierer Heinrich Schönenberg in
Bielefeld mit Elisabetha Kraus hier; Ritterguts-
besitzer Wilhelm Bender in Wolgast mit Hedwig
Gast hier; Magistrate-Büroassistent Hugo
Bocher hier mit Anna Schuler hier; Fuhrmann
Carl Conrad hier mit Josefine Kowalski hier;

ingenieur Curt Lange hier mit Martha Kerre
hier; Kaufmann Jakob Adler in Laupheim mit
Bertha Herzfeld hier; Arbeiter Wilhelm Heinrich
Johann Kronberg in Hamburg mit Helene
Maria Dorothea Katharina Biele in Woggen-
dorf; Hauswirth Johann Conrad Bauer in
Brehmen mit Lina Luise Adler hier; Landes-
bank-Diötor Hermann Kesting hier mit Theresie
Müller hier; Gärtnereigehilfe Georg Bessler mit
Margarethe Ringel hier; Fabrikarbeiter Anton
Hofstein in Bielefeld mit Katharine Schwarz in
Blümlar; Bäcker Franz Frey hier mit Wina
Vaspar hier.

Gestorben. 9. August: August, S. des Herrn
Schneidermeisters Johannes Biele, 15 Jg.;
Hudolf, S. des Schneidergehilfen Karl Trapp,
2 J.; Johanne, geb. Weber, Ehefrau des
Wagenführers Karl Schneider, 23 J.; Katharina,
E. des Schreinergehilfen Hermann Krüger, 2 J.;
Henriette, E. des Kaufmanns Heinrich Kumpf,
6 J.; Christiane, geb. Stein, Witwe des
Privaters Heinrich Jakob Thon, 71 J.

10. August: Margarethe Fröhlich, 3 J.;
Ladner Anton Fiech, 44 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach
direkten Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Hauptmann Ernst
Reinhardt, Stuttgart. Herrn Hauptmann Frei-
herrn Völkholz von Colberg, Schottenstein.
Herrn Oberleutnant J. D. Otto von Eichsfeld
und Biedendorf, Dresden. — Eine Tochter:
Herrn Rechtsanwält Toller, Berlin. Herrn
Major von Toppelstein, Charlottenburg. Herrn
Notar Gerh. Heitz, Lindlar. Herrn Dr. M.
Thelen, Köln. Herrn Dr. med. Schneider,
Dresden. Herrn Professor Dr. Holde, Berlin.

Herrn Amtsrath Dr. Fritz Brede, Düsseldorf.
Verlobt. Fräul. Eise Fräul. mit Herrn Gerichs-
Affessor Wolfram Wehling, Groß-Strehly-
Gleichen. Fräul. Frieda von Arnim mit Herrn
Leutnant Raimar von Winterfeld, Neukow bei
Angermünde-Püßburg. Fräul. Elisabeth Seer
mit Herrn Leutnant von Hoff, Detmold-Hannover.

Fräul. J. Barthelmy mit Herrn Hauptmann
Bernhard von Frankenberg und Broßlig, Dirsch-
berg (Schlesien) — Stettin. Fräul. Hedwig Villain
mit Herrn Referendar Theodor Schillowsky,
Dresden. Fräul. Gertrud Peter mit Herrn
Hütteninspector und Bergassessor Karl Huhn,
Goslar-Oer. Fräul. Hildegard Gauthier mit
Herrn Fabrikbesitzer Walter Noelle, Berlin-
Solingen. Fräul. Rosemarie Eise Wolff mit
Herrn Wilhelm Graf von Arco, Berlin.

Verheiratet. Herr Superintendent und Pastor
prim. Julius Wohlfahrt mit Fräul. Marie
Klauer, Sagan-Breslau. Herr Professor Dr.
Heinrich Schäfer mit Fräul. Johanna Schetter,
Soest. Herr Oberleutnant Scherlau mit Fräul.
Räthe Lange, Stettin.

Unser lieber Schwager und Onkel

Herr Ernst Fels,

ist plötzlich sanft entschlafen.

Wiesbaden, den 10. August.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. phil. G. Fels.

Die Beerdigung findet Montag, 13. August, Vormittags 10 Uhr,
vom Leichenhause des alten Friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es
Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren guten Vater,
Schwiegerater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Johann Bindel,

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich zu rufen.

Wiesbaden, den 12. August 1905.

Partingstraße 6.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Bindel, geb. Eichhorn,
nebst Söhnen.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.